

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: H. Schieman in Elbing; für den provinzialen, lokalen und literarischen Theil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 222. Elbing, Sonntag 20. September 1896. 48. Jahrg.

## Mit dem 1. Oktober

## Altpreußische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wozu wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen sein lassen werden. In unserem politischen Theil bringen wir hauptsächlich die das Bürgerthum berührenden Tagesfragen, sowie volksthümlich geschriebene Leitartikel, ferner an unterhaltendem Lesestoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessirende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzen uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten raschest zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.

Alle jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bestredigtes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Quartal

in Elbing bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 1,60**, **Mk. 2,00**.

In Folge der großen Verbreitung der „Altpreußischen Zeitung“ gerade in den lauffähigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan**. Wir berechnen die einseitige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge **weitgehendsten Rabatt**.

Hochachtend  
**Redaction und Geschäftsstelle  
der „Altpreuß. Zeitung“.**

## Deutschland.

**Berlin, 18. Sept.** Der Kaiser reist Sonntag nach Rom. Der Kaiser hat dem General der Infanterie Richter, Generaladjutanten des Zaren und Commandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, den Schwarzen Alexander verkleidet.

Der Kronprinz besuchte in Begleitung seiner beiden Erzieher sowie in Gesellschaft einiger Kadetten die dortige Biologische Station, um das Aquarium derselben in Augenschein zu nehmen. Der Anstaltsdirektor Dr. Otto Zacharias hielt aus diesem Anlaß einen Vortrag über den großen Blyener See und seine Zehrwelt, woran sich die Vorführung zahlreicher mikroskopischer Präparate schloß, welche dazu bestimmt war, die Schilderungen des Vortragenden zu erläutern. Der Kronprinz und seine Begleitung verweilten nahezu zwei Stunden in der unmittelbaren Nähe der Station, die sonst gewöhnlich nur den Besuch von Fischleuten empfängt.

Der Großfürst Paul Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna, Onkel und Tante des Zaren, haben, wie wir hören, in Berlin behufs Besichtigung der Gewerbeausstellung für einige Tage Aufenthalt genommen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In Ergänzung der ersten schriftlichen Meldung über den Verlust des Kanonenbootes „Jitiz“ berichtet der Contre-Admiral Tirpitz an den commandirenden Admiral: Das Kanonenboot „Jitiz“ passirte am 23. Juli Nachmittags Nordost Schantung Promontory Leuchtturm unter Dampf mit gezeigten Triebwerk und änderte dann den Kurs nach Süden. Um 5 1/2 Uhr wurde der „Jitiz“ vom Leuchtturm aus zuletzt gesehen und feuerte nach Ansicht des Leuchtturmwärters in westlicherem Kurs, als er sonst von den Dampfern gewährt wird. Die Angaben über die Abwärtung von Seiten der geretteten Leute sind überaus gering, sie vermögen den Kurs, der zu dieser Zeit gefahren wurde, nicht anzugeben, da keiner davon gekommen oder Signalmann mit dem Leben davon gekommen ist. Das Schiff hat bei dem Seeangriff stark gearbeitet und auch Wasser übernommen. Die Sturm-Triebwerke sind im Laufe des Nachmittags untergeschlagen und wurden gegen 6 Uhr gelöst. Die Maschine war in Dednung. Gegen 10 Uhr sind die Segel geborgen, und wurde für die Maschine befohlen, von „großer Fahrt“, 120 Umdrehungen, auf „kleine Fahrt“, 68 bis 70 Umdrehungen, herunterzugehen. Kurz darauf ließ das Schiff auf und wurde sofort sehr stark geleert. Die Maschine und der Helixraum liefen eine Kesselexplosion land nicht statt. Die Freitriche befand sich zur Zeit des Festkommens zur Noje. Durch gegen den Wellen Seeangriff wurde das Schiff fortgesetzt in zwei Helle getheilt, und hat sich in Folge dessen dem wasserdrängenden Schott, welches das Vorschiff nach hinten abthilt. Als dieses eintrat, 2 bis 3 Stunde nach dem Festkommen, brachte der Commandant, Kapitän-Lieutenant Braun, drei Hurrahs für S. Majestät den Kaiser aus. Der größere Theil der Mannschaften hielt sich bei den Offizieren auf dem

Achterdeck auf und stimmte inmitten der überkommenden Brecher nach dem Vorgang des Oberfeuerwerksmannen Niekem das Staggelied an. Durch Abfeuern von Raketen und grünen Sternen hat man versucht, die Aufmerksamkeit an Land zu erregen, was aber erfolglos blieb. Das Achterschiff ist nach und nach weiter in Stücke geschlagen, die Masten sind über Bord gegangen, die Reeling ist abgebrochen und schließlich ist dasselbe gekentert. Vom Achterschiff sind nur zwei Mann gerettet, dadurch, daß die Brandung sie an Land warf. Das Achterschiff liegt jetzt in einem Felsfessel. Das Vorschiff hatte sich flach auf die Backbordseite gelegt und bot so den Leuten Schutz. Am folgenden Tage wurde ein Mann über Bord gespült und an Land geworfen, während der Rest erst am 25. von Chinesen geborgen ist. Es muß als ausgeschlossen angesehen werden, daß außer den bisher als gerettet gemeldeten noch jemand mit dem Leben davon gekommen ist, nachdem nun 9 Tage verfloßen. Am 1. August waren 19 Leichen gefunden, von denen keine die eines Offiziers war. Die Zerlegung war theilweise so weit vorgeschritten, daß die Nekroskopie nur durch die im Zeug befindlichen Namen möglich war. Einzelne Leichen trugen die Zeichen schwerer äußerer Verletzung. Durch S. M. S. „Artona“ sind bisher folgende Leichen festgestellt: 1) Steuermann Hein, 2) Zahlmeister Appellant Gieseler, 3) Maschinistenmaat Fuchs, 4) Matrose Kiel, 5) Matrose Engler und 6) Matrose de Wall. Zur Verdigung der Leichen ist ein Stück Land in der Nähe des Leuchtturms angekauft. Contre-Admiral Tirpitz rüht das Verhalten des Leuchtturmwärters Schwilp und der chinesischen Bevölkerung des Dorfes Tschuetan. Für Vergütung weiterer Leichen sind Maßnahmen getroffen worden und Bräutern ausgeführt worden. Die geretteten Mannschaften werden derzeit noch zur Feststellung des Thatbestandes, zur Nekroskopie der Leichen u. dergleichen und können deshalb in den nächsten Tagen nach Europa abgehenden Abfahrts-transport nicht angehängt werden. Der Bericht des Contre-Admirals Tirpitz ist vom 3. August datirt.

Officiell wird betont, daß Beschlüsse über den Termin des Zusammentretens des Landtags nicht gefaßt sind. Daß die frühere Absicht, ihn im October zusammenzutreten zu lassen, aufgegeben ist, und daß die Session erst erheblich später beginnen wird, siehe aber fest.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, ihre Nichtigstellung der irrgen Blättermeldung über die angeblich beabsichtigte Erhöhung des Briefgewichtes von 15 auf 20 Gramm sei zu Vermutungen über die gegen die Maßregel vorliegenden Gründe benutzt worden. Es scheint heretisch vergessen, daß die Gewichtserhöhung der Reichskasse einen Ausfall von mehreren Millionen verursachen würde. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erinnert an die Erklärung des Vertreters des Reichsschatzamtes in der Reichstagsitzung vom 20. Januar, welche folgendermaßen lautete: „Die Reichs-Postverwaltung würde an sich gewiß durchaus geneigt sein, den Forderungen des hohen Hauses entgegenzukommen; sie ist aber, da sie ein sehr gewaltiges reichsstaatliches Monopol ausübt, dabei auch unbedingt gebunden an die Interessen der Finanzverwaltung.“

Die in Berlin eingetroffenen höheren japanischen Postbeamten, Generaldirector Den und Militärattaché Masunaga, hatten auf dem Reichspostamt eine längere Besprechung mit Dr. v. Stephan; dieselben begaben sich auf einige Tage nach Kopenhagen zu Verhandlungen mit der großen nordischen Kabelgesellschaft, und kehren alsdann nach Berlin zurück, um die Post- und Telegraphen-Einrichtungen, namentlich auch die Fernsprechanlagen zu besichtigen. Zu gleichem Zweck ist auch der Director in der ottomanischen Centralpostbehörde, Herr Kroll, aus Constantinopel eingetroffen.

Die Stadtverordneten von Darmstadt haben aus Anlaß der Ankunft des Zarenpaars einstimmig einen höheren Kredit bewilligt.

Der „Hamb. Correspondent“ bringt die nicht ganz unerwartete Mitteilung, daß als Antwort auf die russischen Tarifmaßregeln die Reichsregierung nicht umhin könne, das Verbot der Lombardirung russischer Staatspapiere wieder herzustellen.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 18. Sept. Das Bureau des Gemeindevorstandes hat heute Nachmittag das für den Empfang des Kaisers von Rußland entworfenen Festprogramm der Stadt Paris gebilligt. Dasselbe bestimmt die Ausschmückung der Straßen vom Bahnhof bis zur russischen Botschaft sowie die Beflaggung und Beleuchtung der städtischen Gebäude. Ferner ist ein großes allgemeines Volksfest für ganz Paris geplant, während zur Veranstaltung von Lokal-Festlichkeiten den Comités der einzelnen Stadtviertel eine Beihilfe von 100 000 Frs. zur Verfügung gestellt wird. Zur Vertheilung an die Armen sollen 200 000 Frs. gelangen. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

### England.

London, 18. Sept. Ueber die Dispositionen während des Aufenthaltes des Zaren in Schottland wird die größte Discretion bewahrt. In Balmoral trafen bereits russische Geheimpolizisten, sowie eine

Abtheilung Detectives aus London ein. Der Zar und die königliche Familie werden während des Besuchs keinen Augenblick von Detectives außer Augen gelassen. Infolge der Fener-Verschönerung wurden die Wachtposten bei den Pulvermagazinen in Woolwich verdupelt.

### Italien.

Rom, 17. Sept. Die offiziöse „Stalle“ glaubt zu wissen, daß der morgige eigens von Rudini einberufene Ministerrath über die Lage in Constantinopel, welche besorgnißerregend wäre, berathen werde. Die Beziehungen zwischen den Völkern der Großmächte und der Flotte werden immer mehr gespannt, so daß ein Bruch möglich erscheine. Der Ministerrath wird höchstwahrscheinlich die Sendung eines starken Geschwaders nach den türkischen Gewässern beschließen.

Zu einem heute zur Veröffentlichung gelangenden apostolischen Schreiben über die aragantischen Priesterweihen, welches mit den Worten „Apostolicae curae“ beginnt, erinnert der Papst zunächst an die langen und eingehenden Studien, welche er über diesen Gegenstand angeordnet hat, und erklärt sodann, daß er alle bezüglichen Dekrete seiner Vorgänger bestätige, dieselben kraft seiner Autorität erneure und die nach anglikanischem Ritus vollzogenen Priesterweihen als absolut ungültig verkünde. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung an die Anglikaner, zur katholischen Einheit zurückzukehren.

### Schweiz.

Bern, 18. Sept. Der Bundespräsident Sacherl hat heute die zu dem schweizerischen Corpsmanövern entsandten Deutschen Offiziere in Begleitung des Deutschen Militär-Attachés Hauptmann von Morowicz empfangen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Zu der heutigen Tafel bei den Majestäten in Schloß Bernsdorf sind sämmtliche hiesige Gesandten, der Minister des Auswärtigen sowie der dänische Gesandte in Petersburg geladen. Die Kaiserin-Witwe von Rußland gedenkt in der nächsten Woche über Vibau nach Abasuman abzureisen.

Der Justizminister hat heute die Ausweisung des gestern hier verhafteten deutschen Anarchisten Wachner verfügt.

In der Umgegend von Schloß Bernsdorf haben russische Detectives mehrere verdächtige Personen entdeckt. Der Chef der russischen Geheimpolizei ist in Bernsdorf angekommen, und geht, um über eine Aenderung im Reiseplane des Zaren zu berathen.

### Österreich.

Von einer Persönlichkeit, die seit mehr als 30 Jahren in Constantinopel gelebt und reichlich Gelegenheit gehabt hat, die dortigen Verhältnisse zu studiren, insbesondere aber mit den Staatsmännern der Flotte in enge Beziehungen zu treten, erhält die „Frankf. Ztg.“ folgende Darstellung der letzten Ereignisse, die nicht nur ein helles Licht auf die wahren Ueber der Wegeleiten in Constantinopel wirft, sondern auch die völlige Hilflosigkeit der europäischen Diplomatie zeigt: „Was die Völkerverhältnisse in Constantinopel jetzt für festgestellte Verhältnisse, was für augenfällige Beobachter schon seit Monaten erwiesen, die Spannen haben es sozulagen von den Dächern Stambuls gepuffen. In Vildiz wollte man um jeden Preis ein Blutbad unter den Armeniern anrichten und das armenische Comité ging den Schurken, die den türkischen Plan ausgeheckt haben, in die Folge. Die Polizei war es, welche die Wegeleiten vorbereitet und organisiert hat, sie lieferte die Bomben, mit ihrem Wissen wurden dieselben in die Baraque Diomane eingeschmuggelt, und sie hat endlich den türkischen Mob ausgeboten, der im selben Momente, als die paar Armenier in die Bank eingedrungen waren, mit Knütteln und Eisenketten bewaffnet, wie die Furien aus der Unterwelt aufstauchte und die Wegeleiten begann. Für alle Welt, mit Ausnahme vielleicht der in der türkischen Hauptstadt residirenden Missionsschefs und deren Personale, war die Schuld der Polizei außer Zweifel gestellt; seit Monaten sah man Militär- und Gendarmen-Patrouillen Tag und Nacht selbst die entlegensten Gassen von Pera, Galata und Stambul durchstreifen, außerdem war ein förmliches Heer von Geheimpolizisten aufgebildet, welche ihre Späheraugen nach allen Seiten richteten, und den Träger irgend eines Bündels zwangen, dasselbe aufzumachen. Daß unter solchen Verhältnissen, ohne Einverständnis oder Connivenz der Polizei die Einschmuggelung von 15 Kisten enthaltend 45 Bomben mit 11 Kilo Dynamit nicht möglich war, wird jeder Unbefangene einsehen; hierfür spricht noch der Umstand, daß keiner der Bombenschmuggler oder Bombenwerker verhaftet wurde, sie standen ja alle unter polizeilichem Schutz. Einen weiteren Beweis für die Schuld der Polizei liefert der Umstand, daß die Wegeleiten durch drei Tage fortgesetzt wurden, obgleich, außer in dem Vororte Biamatta, nirgends anderswo ein Kampf oder Widerstand stattgefunden hat; man schlägtete ungeschuldige, wehrlose Leute ab, die steteilich ihrem Gewerbe nachgingen und von Veranschuldigungen nicht einmal geträumt haben.“ — Diese Darstellung entspricht genau dem von uns im Laufe der Ereignisse gebrachten Bericht und der von uns vertretenen Meinung. Wann frägt man nun wohl mit Recht, werden die europäischen Mächte diesen Schandthaten ein Ende machen? Denn daß die Thätigkeit der Diplomatie bisher an der allgemeinen Lage auch nicht das Geringste geändert hat, beweisen doch am Besten die in den letzten Tagen

aus Constantinopel eingelaufenen Nachrichten, wonach die Knüttelmänner gegen die gehezten christlichen Armenier schon wieder einen neuen Vernichtungsmordjug planen.

### Spanien.

Ueber die jetzige Lage der Dinge auf Cuba urtheilt der „Times“-Correspondent in Havana wie folgt: Jetzt ist es zu spät, ein Compromiß mit den Aufständischen abzuschließen und den Cubanern selbst die weit scheidenden Reformen zu gewähren. Sie würden selbst volle Autonomie nicht annehmen, so lange sie noch irgend etwas mit Spanien zu thun haben. Die Spanier müssen entweder Cuba von Cap San Antonio bis Cap Mayfi erobern oder sich mit ihrer Besitzungspolitik begnügen lassen, bis das spanische Schahamt die Auslagen für den Krieg nicht länger ertragen kann. Dann müssen sie abziehen, wie sie früher aus anderen spanischen Colonien abgezogen sind. Es ist schwer zu sagen, warum in den letzten Monaten ein so unerböthlicher Geist über die Cubaner gekommen ist. Die vielen Hinrichtungen von Aufständischen haben jedenfalls viel dazu beigetragen. In Havana und Matanzas sind Hunderte von Insurgenten erschossen worden. Spanien mag ja glauben, daß solche drastische Mittel nöthig sind. Aber zur Unterwerfung haben sie die Cubaner nicht gebracht, dagegen den bitteren Haß vermehrt. Einest ist gewiß: so lange die Cubaner Waffen und Munition haben, werden sie den Kampf fortsetzen. Siegt Spanien schließlich, so wird es finden, daß Cuba eine hohe Ruß ist. Ein anderer Grund, warum die Cubaner nichts von einem Abkommen mit dem Mutterlande wissen wollen, ist der, daß die Insel niemals wieder erträglich werden kann, so lange sie unter spanischer Herrschaft verbleibt. Die Cubaner sagen sich, daß sie nicht allein für die Kosten des Feldzugs, sondern auch später für die der Erhaltung einer großen Okkupationsarmee aufkommen müssen. Die Steuern werden in Folge dessen fürchterlich in die Höhe gehraubt werden. Die Insel kann solche Steuerlasten nicht tragen. Da ist die Erwägung, weshalb selbst die Gutsbesitzer das Risiko und die Ungewißheit der Unabhängigkeit, verbunden mit der Hoffnung, daß Cuba in nicht unferner Zeit als Staat in die große Union aufgenommen wird, irgend einen Vergleich mit Spanien vorziehen. — Das sind allerdings schlechte Aussichten für Spanien.

## Von Nah und Fern.

\* Aus Opalinitza wird dem „Pos.“ Tageblatt berichtet, daß der auch von uns gestern gebrachte, einem Berliner Blatt entnommene Vorfall auf der Bahnstation in Opalinitza sich ganz anders zugetragen habe, als die polnische Presse ihn schilderte. Die Deutschen seien auf's Außerste gereizt worden. Auf die polnischen Forderungen sei ein kräftiger deutscher Zwischenruf erfolgt, der dann das Signal zu einem Angriff auf den Distriktscommissar gewesen sei. Im Einzelnen geht das letzterwähnte Blatt folgende Darstellung: Der Herr Erzbischof kehrt von Wlaskowo über Grätz durch Opalinitza zurück, um sich von da mit dem jahreplanmäßigen 11 Uhr-Zug nach Bosen zu begeben. Der polnische Fabrikereverein plant eine demonstrative Feier, mit welcher der Erzbischof übertracht werden soll und arrangirt die Sache, wie man zugeben muß, geschickt und still. Die Polizeibehörde bleibt in Unkenntnis. Gegen 11 1/2 Uhr ist mit einem Schläge die ganze „Feststraße“ illumirt, soweit sie von Bosen bewohnt ist. Am Bahnhof und an der dahin führenden Straße stellen sich Fackelträger auf und Musik erscheint nebst der Fahne des Industrievereins. Bald darauf naht vom Ende der Stadt in langamer Fahrt der erzbischofliche vierpännige Wagen, von einer großen Menge begleitet, die wohlwolligst ihren Chorführern folgend, etwa alle zehn Schritte denselben lauten polnischen Hochruf dreimal ausstößt. Das geht, wie gesagt, durch die ganze Stadt; die Polizeibehörde merkt noch nichts, wird auch nicht benachrichtigt; der (polnische) Polizeiblenner macht den Zug mit. Von der Bahnhofstraße an begleiten die Fackelträger denselben, die Musik begrüßt die Ankunft des Erzbischofs am Bahnhof mit dem Spiel des polnischen Nationalliedes „Boze cos Polska“. Der Herr Erzbischof verläßt den Wagen und hält eine Ansprache an die zahlreiche Menge, die wiederholt in lauten Beifall ausbricht; ein Gesangverein stimmt ein wohlgeübtes Lied an, worauf der Herr Erzbischof den Wartesaal des Bahnhofs betritt. Die Musik stellt sich auf dem Perron auf und spielt dort mehrere Stücke. Da naht von der Stadt her ein Wagen, in welchem mehrere deutsche Herren, u. A. auch der Kgl. Distrikts-Commissarius von Carnap, sich befinden, welche einem Bekannten das Geleite zum Bahnhof geben wollen. Herr v. C. ist in Civil, ohne jede Waffe und sowohl ihm, wie den anderen Herren sind die Veranstaltungen auf dem Bahnhof völlig unbekannt. Als sie in die Nähe des Bahnhofs kommen und die Menschenmenge, sowie den Schein der Fackeln bemerken, wird das Tempo der Fahrt gemäßig. Den Zugang zum Bahnhofseingang finden sie völlig gesperrt durch die polnische Menge, welche durch das Geräusch des heranrollenden Wagens von vornherein gereizt erscheint, denn bisher verließ Alles „in schönster Ordnung.“ Man ruft den Insassen



des Wagens, deren Zeichen zur Freigabe des Weges unbeachtet bleiben und unter denen der Militär-Commissarius von der Menge erkannt ist, zu: „Hier wird nicht durch die Menschen gefahren!“. Troßdem der Wagen zur Seite biegt, fangen Einzelne aus der Menge an, sich ihm in bedrohlicher Weise zu nähern. Es entspinnt sich ein Wortwechsel, dem bald von polnischer Seite Thätlichkeiten folgen. Man fällt den Pferden in die Füße, der Commissarius sprang vom Wagen, stößt einen der Angreifer zurück, muß aber bald vor der auf ihn mit Knütteln und brennenden Fackeln loschlagenden Menge unter den Wagen flüchten, der sich in Bewegung setzt, ihm über Füße und Arme geht und dem er, zum Aufstehen gebracht, nachhelft, von der heulenden Wild mit Fackeln auf ihn und den Wagen losschlagenden Menge verfolgt, so daß er mit Brands-, Stich- und Hiebverwunden an Kopf, Sitra und Schultern bedeckt wird. Einige hundert Schritte vom Bahnhof macht der Wagen Halt. Der Commissarius hält bei demselben Stand und schießt den Kutscher nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung, damit er ihm eine Waffe hole. Unterdeß wogt in der theilweisen Dunkelheit der Tumult hin und her. Der herbeigeholte, zufällig ortsanwesende Gendarmen-Deputationsmeister aus Rastowitz wird durch einen Steinwurf verletzt und erklärt, nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung an die Menge, auseinander zu gehen, die Ansammlung für Aufbruch. Ein Inzwischen mit der Schwelger des Commissarius (Fräulein v. C.) herangekommener, auf dem Wege nach dem Bahnhof befindlicher deutscher Herr wird gleichfalls thätlich insultirt, doch gelingt es ihm mit Fräulein v. C. das Bahnhofgebäude zu erreichen, ebenso wie später auch Herr v. C., nachdem er in den Besitz seines Degens gelangt ist. Der Bahnhofsvorsteher will Herrn v. C. vom Bahnhof verweisen, doch Herr v. C. mit der Bemerkung zurückweicht, daß er durch das Vben einer Fahnenflagge zum Aufenthalt dafelbst berechtigt sei; im Uebrigen könne es nichts schaden, wenn der Ereigniß jense, was für eine Gesellschaft ihm den Empfang bereitet habe. Auch Herr v. C. soll vom Perron verweisen werden, wird aber von einem der deutschen Herren energisch in Schutz genommen, der auch dafür sorgt, daß sie unter sicherm Geleite nach der Wohnung ihres Bruders zurückkehren kann. Inzwischen verbleiben die Fackeln und der Tumult verliert sich, dessen amtliche Unterdrückung bereits im Gange ist. Dies ist der thätliche Verlauf der Affaire, die in ihrer Veranlassung einen ausgesprochen polnisch-demonstrativen Charakter trug.

### Aus den Provinzen.

**C. Stuhm, 19. Sept.** Heute früh brannte auf Vorhöf des Werksgebäude des Tischlermeisters Tschel nach kurzer Zeit nieder. Herr T. ist versichert. Den im abgebrannten Hause schlafenden Tischlergesellen sind Kleider, auch baare Geld verbrannt; man sagt, 60 Mk. sind einem der Gesellen mitverbrannt.

**Allenstein, 18. Sept.** Während 70 Reservisten — Wandenburger — ihrer Heimath heute zuellen konnten, mußten sie einen ihrer Kameraden, der mit dem Tode ringt, zurücklassen. Die 7. Compagnie unserer Grenadier-Regiments No. 4, die vor einigen Tagen im Mandbergelände zwischen Gottswalde und Mohrungen eine Anhöhe besetzen sollte, mußte auch an einem Privatunfall vorüber. Eins der Pferde, das sehr bössartig ist, schlug mit beiden Hinterfüßen aus und traf den Grenadier Wagner, einen Dreschner, so unglücklich vor die Brust, daß er bewußtlos zusammenbrach. Nachdem er verbunden, wurde er ins hiesige Garnisonlazareth gebracht. Der Armee hat eine gefährliche Leberqueisung davongetragen, zu der sich noch eine Lungenentzündung gesellte. Das Pferd hat bereits vor einiger Zeit ein Kind zum Krüppel geschlagen.

### Lokale Nachrichten.

Elbing, 19. September 1896.

**Der Kaiser hat seine Abreise nach Rom in ten** nunmehr auf Sonntag den 20. d. Mts. festgesetzt. Der Kaiserliche Sonderzug wird Sonntag Abend von Station Wildpark abfahren und am Montag Vormittag in Triest eintrifft. Der Zug hält nur auf den Stationen, wo Maschinenwechsel stattfindet und wird am Montag früh gegen 6 Uhr unseren Bahnhof ohne Aufenthalt verlassen.

**Stadtverordneten - Sitzung vom 18. September 1896.** Die erledigt gewordene und bereits angemeldete Wahl eines Armenvorstehers wird bis zur nächsten Stadtverordnetenversammlung vertagt. — Die Rechnung der Witt-Cowleschen Stiftung pro 1895 gelangt zur Kenntniss der Versammlung. Dieselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 115 463 Mk. Der gesamte Vermögensbestand der Stiftung beläuft sich auf 736 860 Mk., = 190 Mk. mehr als im Vorjahre. — Die Versammlung bewilligt die Niedererschlagung eines Kurlofenbeitrages von 307 Mk. wegen Mittellosigkeit des Behandelten, Arbeiters Kriepin. — Mehrere Gabenbewilligungen an unterstützungsbedürftige Personen, welche von der Abtheilung beantwortet sind, werden gebilligt. — Der Herr Vorsitzende des Collegiums macht bekannt, daß der Vorsteher der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen, Herr Professor Wandow, eine Anzahl Jahresberichte der Schule überreicht hat und legt dieselben auf den Tisch des Hauses zur Vertheilung nieder. — Die Besetzung der Hallenmeisterstelle am südlichen Schlachthof veranlaßt eine längere Erörterung. — Abtheilung theilt mit, daß an Stelle des bisherigen Hallenmeisters Wölling Herr Jentowast für den Posten angenommen sei zum Antritt am 15. November cr. mit einjähriger Probezeit. Abtheilung empfiehlt Vorschlag, Herr Stadtv. Kemle wünscht, daß in den Dienstvertrag die Bestimmung aufgenommen werde, wonach beim Hallenmeister das Halten von Schweinen, Federhühnern u. dergleichen sei. Herr Stadtbaurath Lehmann macht Vorrede darauf aufmerksam, daß ein diesbezüglicher Beschluß bereits von der Schlachthauscommission gefaßt worden sei. Herr Stadtv. Meyer schlägt vor, die Annahme des neuen Hallenmeisters einstweilen noch auszusetzen, bis in der gegen den bisherigen Hallenmeister schwebenden Untersuchungssache ein gerichtliches Urtheil ergangen sei. Herr Stadtv. Breitenfeld regt eine anderweitige Zusammensetzung der Schlachthaus-Commission an. Die Mitglieder derselben müßten mehr aus der Mitte der Bürgerschaft erwählt werden. Die kleinsten eingehenden Auszahlungen des Redners werden von Herrn Stadtbaurath Lehmann dahin beantwortet, daß die Zusammensetzung der Commission in der jetzt bestehenden Weise erst vor Kurzem beschlossen sei und man nicht alle Vierteljahre neue Beschlüsse fassen könne. Herr Stadtv. Kemle interpellirt den Magistrat in Betreff der auf dem Schlachthof errichteten Verkaufsstelle für Fleischerebedarfsartikel, ebenso Herr Stv. Breitenfeld. Herr Oberbürgermeister Widitt erwidert, daß

der Inhaber der Verkaufsstelle ein Kaufmann sei, an den dieselbe verpachtet wäre, und nicht etwa ein Beamter des Schlachthofes, wie Vorredner anzunehmen scheine. Nach Erledigung einer Interpellation des Herrn Stv. Kemle bezüglich der Einnahmen aus der Ausbildung von Fleischbeschauern wird zur Abstimmung geschritten, nachdem Herr Bürgermeister Dr. Contag constatirt hat, daß der Punkt der Tagesordnung betreffend die Anstellung des p. Jentowast an sich nicht zur Beschlußfassung, sondern nur zur Kenntnissnahme vorliege. Antrag W. her, die Annahme des J. bis zur gerichtlichen Urtheilssprechung auszusetzen, wird abgelehnt. Antrag Kemle betreffend die Formulierung des Dienstvertrages hinsichtlich des Haltens von Schweinen u., wird mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Ueber Antrag Kemle, betreffend die Verkaufsstelle, wird, da nicht zur Tagesordnung gehörig, nicht abgestimmt, ebenso nicht über Antrag Breitenfeld bezügl. anderweiter Zusammensetzung der Commission. Herr Stadtbaurath Lehmann erklärt auf eine Anfrage, daß er nicht in der Lage sei, Näheres über den Stand der Verhandlungen in der Schlachthausangelegenheit mitzutheilen. — Der Ankauf eines Stückens Straßenterrain am Gr. Wunderberg, 11 Quadratmeter groß, wird genehmigt. — Der Abschluß des Kaufs per August cr. (ausgeliehene Summe 32 845 Mk.) und der Abschluß der Sparcasse per August cr. (Bestand 8 937 390 07 Mk.) gelangen zur Kenntniss der Versammlung. — Die Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk (bisheriger Herr Obermeister Hartwich) und die Wahl der Vertrauensmänner für die Wahl der Schöffen und der Geschworenen werden angemeldet. — Zur Kenntnissnahme gelangt das Programm zum Westpreussischen Städtetage (von uns bereits früher ausführlich mitgetheilt) und das Referat des Herrn Referenten Stv. Meißner über den in Berlin stat. findenden Allgemeinen preussischen Städtetag. Der Herr Referent beleuchtete den letzteren namentlich auch auf seine politische Bedeutung hin und gab seinen Worten die Richtung, welche wir vor einiger Zeit in einem Artikel über den ersten Städtetag bereits auch vertreten haben. Als Delegirter der Stadt Elbing wird Herr Oberbürgermeister Widitt den Verhandlungen des Städtetages beizuwohnen. Ein von den Herren Bauunternehmer Reich und Zimmermeister Müller dem Magistrat unterbreiteter Vorschlag, betreffend den Ankauf bezw. Austausch von Landparzellen auf der Spelcherinsel, wird von der Abtheilung beantwortet und von der Versammlung genehmigt. — Der Verkauf des „Weißen Thurmes“ am Stadttheater beschäftigt schon seit Langem die städtischen Körperschaften. Der Thurm war schon mehrere Male zum Kauf auf Abbruch ausgeschrieben worden, es hatten sich jedoch niemals Liebhaber gefunden. Nunmehr liegt ein Gebot des Herrn Maurermeister Depmeyer vor, lautend auf 15 500 Mk. Referent Herr Stadtv. Meißner ist gegen den Verkauf; man habe in früheren Fällen beim Verkauf städtischer Grundstücke schon mehrfach schlechte Erfahrungen gemacht und solle solche, wenn mitten in der Stadt gelegen, lieber für spätere Zwecke sich reserviren. So wäre z. B. das Terrain zur Errichtung einer Markt- halle für Fleischwaaren gut geeignet. Herr Stadtv. Meißner ist für den Verkauf im Interesse der Verköstigung der Stadt. Auch die Herren Stadtv. Breitenfeld und Terleht sprechen sich für den Verkauf aus. Mit geringer Majorität wird darauf der Verkauf des „Weißen Thurmes“ an Herrn Maurermeister Depmeyer für den Preis von 15 500 Mk. beschloffen. (Es wird nunmehr dortselbst ein schönes Wohnhaus erbaut werden.) — Der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde von St. Nicolai bittet um Zuschuß zu den Kosten der vorzunehmenden Pflasterung des an der Kirche vorbeiführenden Fußweges (Verbindung Brüderstraße mit Fischerstraße). Die Pflasterung, welche mit Koppsteinen ausgeführt werden soll, ist auf 720 Mark veranschlagt. Nach längerer Verhandlung bewilligt die Versammlung einen aus dem Extraordinarium zu entnehmenden Zuschuß von 360 Mk. mit der Bedingung, daß die St. Nicolai-Gemeinde die Ausführung der Pflasterung des bezeichneten Fußweges mit schwebelichen Koppsteinen in einer Breite von 1,5 Met. übernimmt, für die Unterhaltung desselben sorgt und den Weg jederzeit als öffentlichen anerkennt. — Die Aufstellung von 5 Gaslaternen in der Flegelshauptstraße infolge eines Gesuches der Firma Voelker u. Wolff wird genehmigt. Die Aufstellungskosten betragen 2054 Mk., die Unterhaltungskosten 155 Mk. pro Jahr. Der Bauconsens für den Zimmermann Ferdinand Lange, Neuhäufersfeld, wird unter Dispensation vom Ortsstatut genehmigt. — Die Verlammlung genehmigt Einbringung der Wasserleitung in die 5. Knabenstraße. — Die noch für Trottoirerlegungen zur Verfügung stehenden 860 Mk. werden nunmehr, dem gefrigen Beschluß der Versammlung zufolge, zur Pflasterung nachstehend bezeichnete Ueberwege Verwendung finden. Die Ueberwege werden aus schwebelichen Koppsteinen hergestellt: 1) Sturmstraße, über die Neust. Stallstraße; 2) Kurze Hinterstraße, von der Post bis zum Hause des Herrn Commerzienrath Peter; 3) Kettenbrunnensstraße, von der Post bis Hotel Stadt Berlin; 4) Hell. Geißstraße über die Hommelstraße; 5) Fischerstraße, vom Trottoir bis Nordende; 6) Poststraße, von der Post bis zur Bürgerreuerstraße; 7) Kettenbrunnensstraße, Alter Markt Uebergang. — Der Herr Vorsitzende macht Mittheilung von dem morgigen, Sonntag, am 11. Uhr, Vormittags in der Aula der Allstädtischen Mädchenschule stattfindenden festlichen Jahreschlusse der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen. — Schließlich gelangt noch ein als dringlich bezeichneter Antrag, betreffend die Bewilligung der Vertretungskosten für die Lehrerin an der Allstädtischen Mädchenschule, Fräulein Wusch, zum Vortrag. Nachdem die Versammlung die Dringlichkeit des Antrages anerkennt, erfolgt die Bewilligung der Vertretungskosten mit 60 Mk. pro Monat. Schluß der Sitzung.

**Auslösung der Geschworenen.** Bei der heute Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Präsidenten Dorendorf stattgefundenen Auslösung der Geschworenen für die am 12. October d. J. beginnende Schwurgerichtsperiode traf folgende Herren das Los: Kaufmann Johann Fröhlich - Elbing, Gutbesitzer Adolph Perle - Rausch, Posthalter Julius Kohl - Rosenburg, Rittergutsbesitzer v. Hindenburg - Neudorf, Apotheker Hermann Lehnert - Elbing, Landwirth William Schmidt-Charlottenwerder, Rittergutsbesitzer Ferdinand Wablau - Teikwitz, Rittergutsbesitzer v. Bubow - Peterwitz, Rechtsanwalt Rab- Wartenburg, Fabrikdirector Wilhelm Pampertin-Elbing, Fabrikbesitzer Peter Janzen-Elbing, Gutbesitzer Joh. Wiebe - Charlottenwerder, Dechantenmeister Adolf Klagen-N. Teikwitz, Gutbesitzer Oskar Hoff-Stangenwade, Ober-Inspector Hermann Kaufmann-Langenau, Gutbesitzer Heinrich Goerz-Heinow, Kaufmann Anton Gau-Platenhof, Gutbesitzer Heinrich Tadel - Polchweilen, Oberlehrer Johann Bergau - Elbing, Gutbesitzer Heinrich Hannemann - St. Mausdorf, Kaufmann

Georg Stobbe - Elbing, Verlagsbuchhändler Louis Schwalm-Riesenburg, Gutbesitzer Carl Ehlerz-Zonabendorf, Maurermeister Otto Depmeyer - Elbing, Rentier Ferdinand Klatt - Elbing, Buchhalter Georg Schmidt-Rosenburg, Oberlehrer Reinhold Schmidt-Marienburg, Schuldirector Witte-Elbing, Gutbesitzer David Wenz-Brunau, Professor Robert Dorr-Elbing.

**Stadttheater Elbing.** In heutiger Nummer unserer Zeitung veröffentlicht Herr Director C. B e s e den auf die Eröffnung der Saison 1896/97 bezüglichen Prospectus, welchen wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

**Auf das Concert** des Kirchenchors zu Heil. Drei Altären sei hiermit nochmals mit dem Bemerkten hingewiesen, daß sich der Vorverkauf der Eintrittskarten bei Herrn Seidmann befindet.

**Elbinger Vereinsbad,** Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. In der gestern Abend im Hotel Stadt Berlin stattgefundenen Generalversammlung der Genossenschaft „Elbinger Vereinsbad“ wurde zum Vorsitzenden derelben an Stelle des Herrn Hans Behner, welcher seinen Wohnsitz von Elbing nach Ostingien verlegt, Herr Kaufmann E. H. Jacoby gewählt, der die Wahl annahm. Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich nunmehr aus den Herren E. H. Jacoby, Rechtsanwalt Vatter, Kaufmann Hollenbach und Bureauvorsteher Gehmann zusammen. Ferner wurde beschlossen, den Verkauf der Vereinsgrundstücke nach Möglichkeit zu beschleunigen, und dieserhalb mit dem Herrn Concursverwalter Ins. Eubnermann zu treten.

**Sterbekassengründung.** Gestern Freitag hat der Vorstand des Vereins hiesiger Gastwirthe und verw. Berufsgenossen die Gründung einer Sterbekasse beschlossen. In einer am 24. d. Mts. im Speller'schen Locale stattfindenden Generalversammlung sollen die diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt werden.

**Aufbau auf der 4. Knaben- und Mädchen- schule.** Der Aufbau auf dem Gebäude der 4 Knaben- und Mädchen-schule ist betnahe vollendet, nur das Regen der Fußböden hat noch zu geschehen. Da das Regeln zur Zeit des Unterrichts zu viel Störung verursachen würde, so geschieht dasselbe an den Sonntagen. Der ganze Aufbau verleiht dem Gebäude ein statisches Aeußere.

**Die Sozialdemokraten** hier selbst haben morgen einen wichtigen Tag vor. Es werden sich hier nämlich ihre Parteigenossen unserer östlichen Provinzen zu einem sogenannten sozialdemokratischen Parteitage für Ost- und Westpreußen vereinigen. Voraussichtlich wird dieser Parteitag stark besucht sein, da sehr viel auswärtige Sozialdemokraten ihr Erscheinen angemeldet haben. Im Lager der hierortigen Sozialdemokraten ist man besonders darüber hoch erfreut, daß morgen voraussichtlich auch vier sozialdemokratische Rittergutsbesitzer aus Dirschau an den Verhandlungen theilnehmen werden.

**Eine unzeitwillige Fahrt** mußte gestern ein hiesiger Hotelbesitzer mitmachen. Derselbe beehrte Angehörige nach dem Bahnhof, und als der D-Zug eintraf, stieg er mit in den Wagen, um beim Placieren seinen Angehörigen behilflich zu sein. Hierbei hatte er sich etwas zu lange aufgehalten und der Zug fuhr ab, ohne daß der Herr denselben verlassen hatte. Auf diese Weise mußte er bis Marienburg mitfahren, wo ihm für die unzeitwillige Fahrt 6 Mk. abgenommen wurden.

**Grundstücksverkauf.** Der Bauunternehmer Schulz hat sein in der Feldstraße gelegenes Grundstück für den Preis von 23 500 Mk. an den Milch- und Käsehändler Klein in Grunau-Höhe verkauft.

**Erwischt** wurden heute Vormittag hier selbst zwei 12 Jahre alte Mädchen, deren Eltern hier wohnen, welche seit Donnerstag aus der Zwangserziehungsanstalt in Marienburg entflohen sind. Die beiden Ausreißer sind erst vor Kurzem ihrer Verwahrlosigkeit wegen nach dort hin gebracht worden.

**Der heutige Wochenmarkt** war trotz der häufigen Regengüsse ziemlich gut besucht. Die Kartoffeln kosteten pro 5 Str. 20 Pfg., das Pfd. Butter bezahlte man mit 0,90 - 1,00 Mk. und die Mandel Eier mit 0,90 Mk. Der Preis der letzteren ist seit dem letzten Wochenmarkt plötzlich auf diese Höhe geschnitten und dürfte vorab nun auch nicht wieder fallen. Fette gerupfte Gänse kosteten 4 Mk., Enten, je nach Größe, 0,80 - 1,50 Mk., alte Hühner 1,00 Mk. Hahn wurden im Durchschnitt mit 2,75 Mk. bezahlt. Obst wurde heute auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz, woselbst viele Besitzer mit vollen Wagen ausgefahren waren, sowie auch auf dem Gemüsemarkt in der Nähe der Badeanstalt, wo viele Tonnen voll angeschifft kamen, zu ziemlich billigen Preisen verkauft. Auf dem Fischmarkt bot man sehr viele Weißfische und frische Flundern, wenig Aale und mehrere Tonnen voll Rindfleischwaren.

**Diebstahl.** Einer in der Längen Hinterstraße wohnhabenden Fuhrmannin wurden vor etwa 3 Wochen 12 Mk. aus der offenen Ladentasse gestohlen. Die diebstahl eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß drei 10 Jahre alte Mädchen diesen Diebstahl ausgeführt haben. Hierbei wurde ferner ermittelt, daß die vielsprechenden Jungen, deren Eltern in der Fischer- und Conventstraße wohnen, seit geraumer Zeit und in mindestens 15 bis 20 Fällen Ladens- und andere Diebstähle ausgeführt haben, wobei sie es zum meist auf Geld abgesehen hatten. Sie haben aber auch andere Sachen nicht verschmäht und nach eigener Angabe dort gestohlen, wo sich die Gelegenheit dazu bot. Sie sind sogar durch ein offenes Fenster eines Hauses der Mauerstraße geklettert und haben in Ermangelung von etwas Anderem zwei Goldstücke und ein Goldstück gestohlen. Die Bestohlenen wollen sich daher an die hiesige Polizei-Behörde wenden.

**Aussetzung des Unterrichts.** In der Familie des Lehrers Radtke in Fürstena u sind mehrere Kinder an den Malaria erkrankt. Um die anderen Kinder nicht der Gefahr auszusetzen, angeordnet zu werden, ist die Schule auf 3 Wochen geschlossen worden.

**Zu der Gr. Mausdorfer Mordangelegenheit.** Der am 23. August auf der Feldmark von Gr. Mausdorf verübte Raubmord beschäftigt fortgesetzt die Staatsanwaltschaft auf das Lebhafteste. Es haben zwar wegen des Verdachts der Thätererschaft schon wiederholt Verhaftungen stattgefunden; doch hat auch wieder die Freilassung bewirkt werden müssen, da sich genügende Anhaltspunkte nicht ergeben haben. Jetzt ist es schließlich gelungen, die Identität des Ermordeten festzustellen. Es ist dieses ein russischer Arbeiter namens B a n t o w e t i e s.

station nach den bisher getroffenen Dispositionen morgen Sonntag, Abend erfolgt.

**Berlin, 19. Sept.** Morgenblättern zufolge erfolgt eine Erneuerung der internationalen Werthmessungs-übereinkunft, wobei an Stelle der deutschen Einzelstaaten das Reich als Contractant eintritt.

**Zinten** Apr., 19. Sept. Amtliches Wahlergebnis bei der heute stattgefundenen Landtags- und Wahlkreises Heiligenheil-Pr. Eylau wurde der Candidat der Conservativen, von Sauten-Loischen, mit 188 von 198 abgegebenen Stimmen gewählt.

**Wien, 19. Sept.** Wie die „N. Fr. Presse“ aus Brüx meldet, ist der Verkehr für Personenzüge nach Kommatua eröffnet worden. Gestern Nachmittag bildete sich zwischen den Gleisen eine neue Rinne von 15 Meter Tiefe. Ein Fachmann erklärte, die Entungen im Bruchterrain hätten 2 bis 3 Jahre fortbauern.

**Rom, 19. Sept.** Die Kriegsschiffe „Sardagna“, „Curdice“ und „Scilla“ trennten sich gestern von der Flotte in Spezia und gingen nach Neapel, wo Admiral Canebaro sie erwartet, um nach dem Orient weiter zu gehen.

**Kopenhagen, 19. Sept.** Der Kaiser von Rußland empfing gestern den de Cazo de la bove in Audienz, welcher im Namen von 8000 Franzosen, unter denen auch der Präsident der Republik, Faure, sich befindet, Geschenke überreichte. Dieselben waren ursprünglich für die Vermählungsfeste des Kaisers bestimmt. Später sollten sie gelegentlich der Krönungsfeste überreicht werden. Die Ehrengabe besteht aus einem Tafelgeräth aus Sevres-Porzellan, darunter 32 Teller, welche in Handmalerei die Wappen der französischen Provinzen zeigen. Ferner aus zwei Alben mit 70 von den hervorragendsten französischen Künstlern ausgeführten Aquarellen.

**Kopenhagen, 10. Sept.** Der Kaiser von Rußland beschloß seine Reise nach England auf dem „Standard“ und nicht auf dem „Polarstern“ anzutreten. Die Einschiffung ist auf morgen Nachmittag festgesetzt.

**London, 19. Sept.** Lord Rosebery erklärt in einem Briefe an einen Correspondenten: Ein Sondervergehen in der Türkei würde angesichts der im Jahre 1895 von Rußland abgegebenen Erklärung, es würde sich jedem Sondervergehen irgend einer Macht widersetzen, zu einem europäischen Kriege führen, wenn nicht das vollständige Einvernehmen der Mächte vorhanden sei. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Rußland inzwischen seine Haltung geändert habe.

**Madrid, 19. Sept.** In dem Hause von Verschwörern in Laal auf den Philippinen ist ein Depot, enthaltend Waffen, Bomben, japanische Fahnen sowie Fahnen einer auf den Philippinen zu gründenden Republik entdeckt worden.

**Brüssel, 19. Sept.** Die belgische Regierung hat bereits Schritte gethan zur Auslieferung der in Rotterdam verhafteten Anarchisten Wallace und Gaiuek. Die holländische Regierung erhielt zahllose anonyme Schriften, in denen aus Rache für die Verhaftung der beiden mit anarchistischen Attentaten gedroht wird.

**Constantinopel, 19. Sept.** Nach einer Meldung der „Daily News“ hatte der Deutsche Consul gestern eine Audienz beim Sultan.

**Constantinopel, 19. Sept.** Nach Mittheilung der Presse verurtheilte eine griechische Bande im Golf von Saloniki zu landen. Von den 46 Mitgliedern der Bande sind 12 gefangen genommen worden.

**Yokohama, 19. Sept.** Graf Matsukata ist zum Premierminister, Finanzminister und Graf Okuma zum Minister des Aeußern ernannt worden.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 19. Septbr., 2 Uhr 20 Min. Nachm

Börse: Ruhig.	Cours vom	18.9.	19.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104,30	104,40
3 1/2 pCt. "		104,0	104,10
3 pCt. "		98,70	98,60
4 pCt. Preussische Consols		104,40	104,40
3 1/2 pCt. "		104,00	104,10
3 pCt. "		98,80	98,80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,90	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,70	99,8
Oesterreichische Goldrente		104,60	104,7
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,00	103,9
Oesterreichische Banknoten		170,2	170,10
Russische Banknoten		217,80	218,40
4 pCt. Rumänier von 1890		87,40	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63,80	63,7
4 pCt. Italienische Goldrente		88,10	88,80
Disconto-Commandit		209,4	2,92
Mariens-Blawf. Stamm-Privilegien		122,25	122,25

**Produkten - Börse.**

Cours vom	18.9.	19.9.
Weizen September	156,0	156,7
Oktober	153,25	154,50
Roggen September	121,0	123,00
Oktober	121,0	123,00
Tendenz: höher.		
Petroleum loco	21,70	21,70
Rüböl October	51,5	52,6
December	51,40	51,40
Spiritus September	41,80	43,10

**Königsberg, 19. Septbr., 12 Uhr 50 Min. Freitag**  
(Von Portatus und Grothe, Getreide, Woll-, Weis- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.

Loco contingentirt	58,00	M. Brief.
Loco 70er	38,0	M. Brief.
Septbr.	38,00	M. Brief.
Loco	37,80	M. Geld
Septbr.	37,50	M. Geld

**Seidenstoffe**  
in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähert Angabe des Gewüschten erbeten.  
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete  
**Michels & Co. Hoflieferanten Berlin** Leipzigerstr. 43.

**Telegramme.**  
Berlin, 19. Sept. Entgegen verschiedenen Vätermeldungen, wonach der Kaiser die Jagdreise nach Rominten erst am 24. d. M. anzutreten gedenkt, ist festgestellt worden, daß die Abreise von der Wildpark-



# Stadt-Theater.

Direction: C. Beese.

## Personal-Verzeichniß.

Director **C. Beese** führt die Oberregie und leitet das gesammte Bühnenwesen.  
**Emil Gutknecht**, erster Capellmeister.

**Hans Schmidt-Kaiser**, zweiter Capellmeister.  
**Gustav Dankmar** } Regisseure.  
**Robert Fuchs** }

### Darstellendes Personal.

#### Damen:

**Paula Ruzeck**, sentimentale Liebhaberin.  
**Else Stähler**, Naive.  
**Anni Helmieg**, Salondamen.  
**Anna Härting-Hesse**, Anstandsdamen.  
**Marie Papazeck**, komische Alte.  
**Lili Brentano**, Liebhaberinnen.  
**Else Nothof**, Liebhaberinnen.

#### Herren:

**Felix Lichtenstein**, 1. Operentenor.  
**Adolf Lieban**, Spieltenor.  
**Robert Fuchs**, Charakterkomiker.  
**Gustav Dankmar**, Charakterrollen.  
**Albert Schröder**, 1. Liebhaber u. Bonn.  
**Bernhard Stagemann**, jugendlicher Bonvivant und Liebhaber.

**Max Handtrag**, Nebenwäter.  
**William Pflüger**, Wäterrollen.  
**Franz Döring**, jugendliche Helden.  
**Otto Letroe**, jugendlich komische Rollen.  
**Paul Gehring**, Liebhaber.  
**Fritz Gudenfeld**, Liebhaber.  
**Otto Menner**, Gesangsparthien.

Chor: 8 Damen, 8 Herren.

Das Repertoire umfaßt: **Operette, Posse, Schau- und Lustspiel**, und bringt alle hervorragenden Novitäten, wie **König Heinrich** von Wildenbruch, **Comtesse Guckerl** etc.; Ende November mit gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen etc. die **Ausstattungs-Komödie Die Reise um die Erde in 80 Tagen**. Zu Gastspielen sind bereits verpflichtet **Adalbert Matkowsky, Agnes Sorma, August Junkermann, das Schlierseer Bauern-Ensemble** etc.

Preise der Plätze.			Preise der Plätze.		
Prosceniums-Loge	Gewöhnl. Preise.	Dutzendbillets.	Estrade-Stehplatz	Gewöhnl. Preise.	Dutzendbillets.
I. Rang Estrade	M. 2,50	Dtzd. M. 24,00	Parquet-Stehplatz	M. 1,50	unerhältlich
Parquet	" 2,00	" " 18,00	II. Rang Stehplatz	" 1,00	do.
Prosceniums-Loge II. Rang	" 1,50	" " 15,60	Schülerbillet	" 0,60	do.
II. Rang Vorderreihe	" 1,00	" " 10,50	Amphitheater	" 0,50	do.
II. Rang Hinterreihe	" 0,80	" " 8,60	Gallerie	" 0,30	do.

Dutzend-Billets können zu allen, während der ganzen Saison, stattfindenden Abonnementsvorstellungen in beliebiger Anzahl verwerthet werden.

### Abonnement auf bestimmte Plätze

für 30 Vorstellungen in der Zeit vom 26. September bis 1. Januar 1897 in beliebiger Wahl, für zwei Plätze und innerhalb der Abonnementsvorstellungen: Prosceniumsloge M. 60.—, Estrade M. 45.—, Parquet M. 39.—, Prosceniums-Loge II. Rang M. 39.—, II. Rang Vorderreihe M. 26,25, II. Rang Hinterreihe M. 21,50; für 30 Vorstellungen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. April 1897 zu denselben Bedingungen.

Den verehrlichen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Vormittags 11 Uhr an der Tageskasse reservirt! Ueber die bis Vormittags 11 Uhr nicht abgeholten Billets wird dann anderweitig verfügt!

Der Abonnements-Verkauf beginnt am **Montag, den 21. d. Mts.**, im Theaterbureau (Theatergebäude, Eingang: Stadthofstraße) Vorm. von 10 bis 1 Uhr.

Zettel-Abonnement: Für die ganze Saison M. 1.—. Bestellungen bei den Zettelträgern und im Theaterbureau.

### Eröffnungs-Vorstellung:

Sonnabend, den 26. September 1896:

### Vorthells-Vorstellung für das Institut.

Novität!

## Comtesse Guckerl.

Novität!

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Gefeld. Am Lessingtheater in Berlin über hundert Aufführungen.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des verehrlichen Publikums bestens empfehle, habe ich die Ehre zu zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

**C. Beese, Direktor.**

### Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Fleß.  
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Frankh.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kriebes.  
**Prüfung der Herbst-Confirmanden. St. Annen-Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Sella.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Missionsstunde. Heil. Leichnam-Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.  
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe.  
**Prüfung der Confirmanden (Oktober-Abtheilung)**

durch Herrn Superintendenten Schlefferdecker.  
**St. Paulus-Kirche.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Voettger.  
Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde.  
**Reformirte Kirche.**

Sier kein Gottesdienst.  
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Vorbereitung 9 Uhr.  
Nach der Predigt:

Einsegnung und Communion.  
**Methodisten-Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hirtichs.  
**Jünglings-Verein:** Nachm. 3—4 Uhr.  
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

**Synagogen-Gemeinde.**  
Festgottesdienst an den beiden ersten Tagen des Laubhüttenfestes.  
Montag, d. 21. Septbr., Abends 5½ Uhr.  
Dienstag, den 22. Septbr., Abends 6 Uhr.  
Dienstag, d. 22. und Mittwoch, d. 23. Sept. Morgens, Beginn 8½ Uhr, Predigt 9½ Uhr.

### Elbinger Standesamt.

Vom 19. September 1896.

**Geburten:** Steinseker-Polier Friedrich Gaidies 1 S.

**Aufgebote:** Eigenthümer August Kanja mit Maria Niedeke. — Schneider Hermann Schulz mit Pauline Gutjahr.

**Eheschließungen:** Eisenbrecher Wilhelm Kolobzinski mit Johanna Schirmacher. — Hospitalschaffner Friedrich Hummler mit Wilhelmine Heinrich. — Arbeiter Jacob Dehring mit Wilhelmine Mäser.

**Sterbefälle:** Maler Otto Gnuschke 2 S. 12 und 30 Stunden alt.

### Auswärtige Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frä. Meta Keil-Thorn mit dem Kaufmann Herrn Richard Cohn-Hamburg.

**Gestorben:** Herr Kaufmann Paul Samann-Danzig. — Frau Louise Birtz, geb. Draßch-Willau. — Herr Kaufmann Hermann Pfeiffenberger = Tiffit. — Frau Emma Radzivil, geb. Obdekamp-Tiffit. — Herr Apotheker Carl Weiß-Prenzlau.

### Bürger-Resource.

Donnerstag, den 24. September:

### Abend-Concert

mit nachfolgendem

### TANZ.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

### Kaufmännischer Verein.

Der Unterricht in der Handelsschule findet von jetzt ab in der **5. Knabenschule, Poststraße**, statt.

**Beginn des Unterrichts:**

**Donnerstag, 8. Oktober cr.**

Anmeldungen bis spätestens den 5. Oktober cr.

Der Vorstand.

### Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

**G. & O. Lüders,**

Dampfremühle Hamburg.

### Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Sonntag, d. 20. Sept. d. Jb.:

### CONCERT

zu einem wohlthätigen Zwecke in der

### Bürger-Resource

unter freundl. Mitwirkung hiesiger sehr geschätzter Kräfte.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn Selekmann, Friedrich Wilhelm-Platz und Abends von 6½ Uhr ab an der Kasse zu haben. Preise der Plätze: Num. 1,00 M., nicht num. 75 s., Stehplatz u. Logen 50 s. Textbuch zum Dornröschen 15 s. Anfang 7½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

**Federreihen, Auslesen von Erbsen, Bohnen und anderen Getreidearten, Strich- und Nährarbeiten** werden im hiesigen Justizgefängnisse bewirkt.

Arbeitgeber wollen sich bei dem Gefängnisinspektor Losh, Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, melden.

Elbing, den 15. September 1896.

**Der Erste Staatsanwalt.**

Schütze.

### Auction

des städtischen Leihamts.

Die Pfandstücke, welche vom 1. Juli 1895 bis 31. Dezember 1895 bei dem städtischen Leihamte eingebracht sind und verfallen, von Nr. 17733 bis Nr. 22921, werden, gemäß der §§ 17 und 18 des Reglements, am **9. November 1896** und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auction verkauft werden, falls dieselben bis zum **7. November cr.** nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.

Elbing, den 19. September 1896.

**Das Curatorium**

des städtischen Leihamts.

**Ein Haus** unter günstiger Bedingung zu verkaufen

Königsbergerstraße 31.

### Bekanntmachung.

**36000 M. Stiftsgelder** sind, ganz oder getheilt, sofort auf sichere Hypothek zu begeben.

Elbing, den 17. September 1896.

**Das Curatorium**

der **Schwedl-Hirsch-Stiftung.**

gez. **Elditt,**

Vorsitzender.

### Dalma

tödtet in drei Minuten alle

**Fliegen,**

**Schnaken und Flöhe**

in Zimmer, Küche oder Stallung unter

**Garantie.**

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur

in mit

verfieg. Flaschen zu

30 und 50 Pf.

**Patentbeutel**

unbedingt nothwendig, hält

jahrelang, 15 Pf.

Zu haben in **Elbing** in

allen Apotheken.

### Dr. Helmbold

Augenarzt

Danzig, Vorstadt. Graben 12—14.

Sprechst. tägl. 9—12, 3—5.

### Hauptviehmarkt

in **Elbing**

Donnerstag, d. 24. d. M.

**E. Hildebrandt.**

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- u. Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

### Provisionsagenten

und **Platzvertreter,**

welche Privatkunden besuchen, verschaffen sich mit Leichtigkeit, ohne Capital, sehr

lohnenden

**Nebenberdienst**

durch den Verkauf meiner 6 mal prämirten

Fabrikate.

**C. Klemt,**

Holzronleaur-, Jalousien- und Roll-

läden-Fabrik Wünschelburg i. Schl.

Preisblatt gratis und franco.

**Platzvertreter engagire stets und**

**allerorts.**

**Piano**, gebr., 1 m 40 cm,

hochleg. Ton, wegen Fortzuges sehr

billig

Jnn. Mühlendamm 17.

### C.F. Raether, Elbing

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik

Fabrik u. Comtoir: Berliner Chaussee 1a

Telephon No. 30

übernimmt

Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen alter Papp-, Schiefer-, sowie Holzcementdächer zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter Controlle eines gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.



Angesichts des Vorlebens Julgi Crisp's und der Auslage der Gräfte Colere kann es wohl möglich sein, daß der Diebstahl des Schmiedes von Lutgi Crisp begangen wurde und daß er die drei Angeklagten allenfalls, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen, zu Werkzeugen seines Verbrechen gebungen hatte. Bezeichnend hierfür ist die Auslage zweier Zeugen, daß einer der Angeklagten, der mit ihnen trinken gegangen war und im Hause seine Hofe beschmutzt hatte, ihnen sagte: „Was liegt daran? Crisp wird mir wohl eine neue Hofe kaufen“.

## Von Nah und Fern.

**\* Nikolaus der Friedfertige.** In einer Blaudelei des Pariser „Eclair“ entwickelt Emile Bergerat folgendes humorvolle Stimmungsbild zum Besuch des Zarenpaars in Paris: „Alle alle Fürsten seiner Zeit, ist der Zar aller Reußen, der junge Vater von hundert Millionen Menschen, von Kindesbeinen an ganz von jener Atmospäre sozialer Forderungen durchdrungen, die noch von dem großen Gewittersturm von 1789 gesättigt ist und die wie ein Alp auf der modernen Welt lastet. Er sagte oft zu seinen Schulkameraden, die es mit Mitgefühl haben, damit ich es aller Welt kundgebe, daß die augenblicklichen Zustände ihn nicht mehr als irgend Jemanden auf der Welt bedrückten, daß er nicht verheße, wie man nicht frei sein könne und daß er Alles thun werde, damit man frei werde, nicht nur in andern Staaten, sondern auch in den eigenen, und schließlich, daß er, falls er nicht zufälligerweise Kaiser wäre, mindestens Anarchist sein würde. Es ist eine feißigende Thatsache, daß Alles in ihm, Temperament, Erziehung, Philosophie, Religion, kurz die Gesamtheit der angekommenen oder erworbenen Tugenden, die ihn allmählich zur Eroberung des Beinamens „Nikolaus der Friedfertige“ führen werden, ihn anreizt, die Wirklichkeit des tyrannischen Systems in Abrede zu stellen. Erbe des Romanoff, der die Selbstgebe freisetzt, selbst Romanoff und Nachkomme Peters I., der in Saardam Schiffbauer war, bekennet er sich zu der Lehre, daß das Glend die Körper tödtet, daß die Sklaverei die Geister erniedrigt und daß das Freidenkertum allein die wahre Gerechtigkeit in sich schließt. Man kennt ja die Antwort, die er dem Petersburger Polizeiminister gab, als dieser ihm eine Verschärfung der Zwangsmaßregeln gegen die letzten Liberalen Zeitungen vorschlug, denen der Zutritt in Rußland noch gestattet ist: „Mein Herr, ich liebe den Kavalier nur als Vorpfeile!“ Kann man übrigens einen überzeugenderen Beweis von der Größe seiner Anschauungen finden, als den Besuch, den er uns abstattet, uns, den Republikanern der typischen und vorbildlichen Republik? Wo zu läßt er denn nach Paris, wenn es nicht wäre, um unsere Einrichtungen zu bewundern?“ Bergerat erzählt dann, wie der Zar nach dem Galabier im Elysée mit Herrn Felix Faure zusammen ein Pfeifchen schmauchen und dem Präsidenten sagen wird: „Jetzt ist es an der Zeit, an meine Wähler und den russischen Schmerz zu denken.“ Herr Faure fragt, den Erlaunten spielend: „Was will Er. Majestät denn thun, um diesen Schmerz zu mildern?“ Und Nikolaus der Friedfertige erwidert: „Ich will alle politischen Verbannenen meines teuren Sibiriens begnadigen und bin nur hierher gekommen, um das Dekret, das ihnen die Freiheit und das Leben wiederbringt, von Paris aus zu datieren.“ „Aber vielleicht ist das alles nur eine Ente, die man mit aufgebunden hat.“ schließt Bergerat. „Wahrscheinlich lebt der Zar trotz seiner durch Erblichkeit übernommenen Liebe für die Freidenker, die Fortschrittler und Liberalen dieselben nur in der Form von Märtyrern und vielleicht liegt der Erfolg irgend

einer moskewitischen Antike dem Besuche dieses Besuchpotenzialen weicher sein, als man anzuweihen geneigt ist, wenn man die Augen schließt.“

**\* Der Zar als Radfahrer.** Kaiser Nikolaus benutzte während seines Aufenthaltes in Kopenhagen eifrig das Fahrrad. Radfahrer wird es interessieren, daß seine Maschine die Marke „Columbia“ trägt. Der Zar trägt eine Jacke und eine Sportmütze, wenn er auf dem Rade sitzt, und seine ausdauerndste Begleiterin auf diesen Ausflügen ist die Prinzessin Viktoria von Wales. Diese legt auf den Radfahrten nicht die Reformtracht an, sondern einen weiten, kurzen, marineblauen Cheviotrock, dazu einen kleinen englischen Hut. Diese Radfahrten sind übrigens für die Geheimpolizisten ein Orreuel, weil sie dann ihrer Aufgabe, den Kaiser ungesehen zu überwachen, nur schwer genügen können.

**\* Der Luftschiffer Godard** besitzet in Dänkirchen bei stürmlichem Wetter ein Luftschiff, mit dem er über die Nordsee hinaussegelt. Niemand hatte ihn zu begleiten gewagt, obwohl er alle erforderlichen Rettungsapparate, Schwimmgürtel, Bojen etc., vorrätig mitnahm. Der kleine Dampfer, der ihn im schlimmsten Falle auffangen sollte, erreichte gleichzeitig mit Godard die hohe See, über welcher dieser sich nur in einer Höhe von 800 Metern hielt. Nach 1 1/2 Stunden mußte er sich zum Abstieg entschließen, den er ungefähr sechs Meilen von der Küste vollzog. Die Matrosen des Dampfers konnten ihn glücklich an Bord nehmen, aber seinen Ballon zerrissen sie bei dem Rettungswerke gänzlich.

**\* „Mei' Wuatterl liegt da drin.“** Im Auer Friedhofe zu Wien erregte ein etwa neun Jahre altes, an einem Grabe sitzendes Mädchen durch sein lautes, heftiges Weinen allgemeines Mitleid. Auf Befragen eines Herrn, warum es denn so weine, erklärte das Kind klagend: „I' hab' loa Wuatterl mehr, mei' Wuatterl liegt da drin, und da hab' i' jetzt mehr, i' möcht a zu ihr.“ Dem Herren traten gleichfalls Thränen in die Augen. Auf die Frage nach ihrer Wohnung verweigerte die Kleine jede Auskunft. Nachdem er sie mit einem Goldstück beschenkt, verließ der bereits in hohem Alter stehende Herr klagend den Friedhof.

**\* Auch ein Bild aus der Großstadt.** Im Frühjahr dieses Jahres kam aus einer benachbarten Garnison ein Assistentarzt E. nach Berlin der den Militärdienst verlassen hatte und sich, wie er sagte, in Berlin vervollkommen und eine Praxis suchen wollte. In seiner Gesellschaft befand sich eine Frau Oberförster W., eine zwar nicht mehr ganz junge, aber noch sehr stattliche Dame. Der junge Arzt bezog mit seiner Repräsentantin in der Königsgräberstraße Nr. 33 bei dem Malermeister Großschöke zunächst eine möblierte Wohnung. Das Paar lebte auf großem Fuße, kaufte für seinen Bedarf nur die feinsten Sachen, besonders auch in Seifen und Parfümarten, und machte bei Großschöke allein für Wohnung, Speisen und Getränke in kurzer Zeit 500 Mk. Schulden. Als der Malermeister endlich auf Zahlung drang, aber nichts erhielt, ließ er den Mieter jagen. Dieser benutzte die Gelegenheit, sich noch mehr zu vervollkommen. Er mietete in der Königsgräberstr. 94 im Erdgeschosse eine Wohnung von zehn Zimmern für den Jahrespreis von 3600 Mk. gleich auf drei Jahre. Eine prächtige Ausstattung, die bei einem Lieferanten H. in der Nähe der Sannowitzbrücke auf Abzahlung entnommen worden war, schmückte bald die weiten Räume. Der Hauswirth war vertrauensvoll genug, den Mieter ohne jede Vorausbezahlung einzulassen; er ließ sich auf später betrüben. Der junge Arzt richtete seine ganze Lebenshaltung der Wohnung entsprechend ein, allein die Praxis, die zur Bestreitung eines solchen Auf-

wandes erforderte, blieb jedoch ungenutzt, blieb selbstständig auf. Je feiner Valenten ersehnter, desto häufiger kamen Gerichtsvollzieher. Ein schönes Büffet wanderte unter dem Hammer, das Meßtrige aber rettete der Mieter, der ebenso wenig Zahlung erhielt wie der Hauswirth und daher sämmtliche Sachen wieder abholen ließ. Die Frau Oberförster hatte das Ende gar nicht erst abgewartet, sondern war schon vorher ausgezogen. Im Juli, nachdem er noch nicht ganz ein Vierteljahr die prächtige Wohnung innegehabt hatte, reiste auch der junge Arzt ab in die Provinz, „zur Vertretung eines Sanitätsrates.“ Zu den „trauernden Hinterbliebenen“ gehört außer dem Hauswirth, der nun seine Wohnung leer stehen hat, und dem Malermeister Großschöke, dem der Ausfall von 500 Mk. vorübergehend Widerwärtigkeiten bereitete, auch ein College des „Abgerufenen“ in einem nördlichen Vororte, den E. zu einem Gefälligkeitsaccept über 1000 Mk. zu bewegen gewußt hatte. Diesem Kollegen wurden sogar, da er nicht im Augenblick über die beträchtliche Summe verfügte, vom Gerichtsvollzieher die Möbel auf die Pfandkammer gebracht.

**\* In Sachen Rauch** wird gemeldet: Die von der Staatsanwaltschaft gegen den vor mehreren Monaten verhafteten Pastor Hermann Rauch aus Klabow erhobene Anklage lautet auf Unterschlagung im Amte, schwere Urkundenfälschung und einfache Unterschlagung. Rauch wird bekanntlich beschuldigt, mittels Nachschlüssel aus einer Kasse etwa 40 000 Mk. Wertpapiere entwendet und bei Verfilberung derselben die Unterschritten zweier Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths gefälscht zu haben. Der Termin zur Hauptverhandlung ist auf den 28. September vor dem Stettiner Schwurgericht anberaumt.

**\* Schiffs-Zusammenstoß.** Der schwedische Dampfer „Alsea“ ist bei der Themse-Mündung mit der Schonerbrigg „Laura“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind untergegangen. Das Schicksal der Besatzungen ist unbekannt.

**\* „Der Brunnen wird zugedeckt.“** Zum Absterb des Dr. Günther schreibt man dem „Votalanz“ des Welteren aus Luzern: Die zuständigen Cantonalbehörden beabsichtigen, fortan die Bestelung des Systems wegen der damit verbundenen großen Lebensgefahr allen Touristen streng zu unterlagen und die Führer, welche sich trotz dem daran betheiligen, ihres Patentes für verlustig zu erklären. . . . Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugedeckt!

**\* Eine seltene und interessante Naturerscheinung** war am 14. d. Mts. mehrere Stunden lang deutlich am südöstlichen Himmel von Wismar aus zu beobachten. Von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr Morgens war die Sonne von einem starken lichten Ring von beträchtlichem Durchmesser umgeben. Auf diesem Ring standen, während die Farbe derselben das Sonnenspektrum annahm, zu beiden Seiten der Sonne je eine Nebenhalbe, während noch eine dritte Nebenhalbe unterhalb der Sonne sichtbar wurde. In der Seemannssprache ist diese Erscheinung unter dem Namen „Windgallen“ bekannt und gilt bei den Seeleuten als sicherer Vorbote eines stark stürmischen und regnerischen Wetters.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 18. Sept.** In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kreissekretärs Leibig abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Vorhaußvereins wurde Herr Fritz Monka aus Fischhausen (rüder im Geschäft des Herrn v. Worfstein hieselbst thätig) mit 69 Stimmen gegen 56 Stimmen zum Controlleur des Vereins gewählt. Hieran schloß sich die Verathung der Bedingungen für den neu angu-

stellenden Director. Das Jahresgehalt desselben für 3000 Mk. betragend und aus 3000 Mk. fest. — In einem Schanklokal in Aufgottland entspann sich gestern Abend zwischen den Arbeitern Glose und Groß ein Streit, welcher ein sehr blutiges Ende nahm. Groß hatte dem Glose mehrere Messerstücke, darunter einen solchen an der rechten Halsseite mit Durchtrennung der Schlagader gebracht, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Nunmehr geriethen die Arbeiter Müller und Varge mit Groß in's Handgemenge und verletzten auch ihn mit Messern, so daß beide sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußten; Glose ist heute seinen Verletzungen erlegen. Müller und Lange erlitten der „D. Ztg.“ zufolge unerhebliche Verletzungen.

**Danzig, 17. Sept.** Heute Vormittag fand im Oberpräsidium unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Götler eine Konferenz statt, an der Vertreter der Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen und der Regierungen von Danzig, Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen theilnahmen. Gegenstand der Verhandlungen waren Schul-Angelegenheiten. — Nachdem heute Mittags noch einige Preßgeschüler durch Herrn Professor Dr. Körner in Russisch und Französisch geprüft worden waren, hatte die Prüfung der Preßgeschüler ihr Ende erreicht. Die Herren Mitglieder der Prüfungs-Commission begaben sich heute Abend nach Berlin zurück und die Schüler unserer Preßschule lehren zu ihren betreffenden Truppendeilen zurück, wo ihnen alsdann das Resultat der Prüfung auf Grund einer morgen in Berlin abzuhaltenden Konferenz der Prüfungs-Commission mitgetheilt werden wird. — Gestern wurden durch das Commissionsgeschäft des Herrn Wilhelm Werner in Danzig die Grundstücke Langgasse 27 und Hundegasse 113, in welchem sich das bekannte Restaurant „die Wollschlucht“ befindet, von Herrn Zimmermeister Alb. Treder in Danzig für 173 500 Mk. an einen Rentner aus Königsberg verkauft.

**Marienburg, 16. Sept.** Der Magistrat hat beschlossen, auch in diesem Jahre den unentgeltlichen Kindern der hiesigen katholischen Gemeindefschule während der Winterzeit Frühstücksportionen zu verabreichen.

**S. Krosanke, 18. Sept.** Folgende Competenzfrage hat hier jetzt ihre Entscheidung gefunden: Vor einigen Wochen kamen aus Berlin 6 Söhne des vor Jahresfrist verstorbenen Rentiers Margoninski nach hier, um am Grabe ihres Vaters Beute zu verrichten. In der That hatte der Vorstand der jüdischen Gemeinde Tags vorher beschlossen, auswärtigen Friedhofbesuchern den Zutritt zu den Gräbern nur gegen Zahlung einer Steuer bis zu 10 Mk. zu gestatten. Zu dem höchsten Satze abgesehen, mußten nun jene Herren die Gesamtsteuer von 60 Mk., wovon der Vorstand aber aus eigener Initiative 30 Mk. zurückgab, entrichten. Einer der Herren, der Rechtsanwalt Ed. Margoninski, wandte sich dierhalb beschwerdend an den Herrn Regierungspräsidenten, auf dessen Befehl man sehr gespannt war. Gestern ist nun dem Vorstände der hiesigen Friedhofverwaltung eröffnet worden, daß eine derartige Steuer unzulässig wäre und die bisher erlassenen Steuern gebachter Art innerhalb 3 Tagen zurückzuführen seien. Letzterer Bestimmung ist bereits entsprochen worden.

**Ronitz, 17. Sept.** Die ansteckende Augenkrankheit verbreitet sich immer mehr. Der größte Theil der Stadtschüler ist mit ihr behaftet, die Schließung der hiesigen Schulen steht nahe bevor. Die anfängliche Annahme, der Herd der Krankheit befände sich im Gymnasium, erweist sich nach den neuesten Untersuchungen als irrig. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß einige Volksschüler die Krankheit bereits

Meiners bei Rolfs verweilte, war zwischen den Familienmitgliedern in jenem Zimmer ein lebhafter Wortstreit ausgebrochen. Franz hatte seinem jüngeren Stiefbruder Vorwürfe darüber gemacht, daß dieser in Berlin zu viel Geld verbräuche. „Es ist unerhörte, was Du nicht alles nötig hast!“ so hatte er sich gegen Alfred gewandt. „Da steht in einer Rechnung ein Posten von 50 Mark für Glacehandschuhe — 50 Mark. . . ich brauche im ganzen Jahre keine 5 Mark für Handschuhe.“

Ueber die „kolossale Höhe dieser Summe,“ wie Franz es bezeichnete, war der Streit ausgebrochen und der Tadler mußte zu seinem größten Aerger erfahren, daß seine Stiefmutter und die zum Besuch anwesende Tante — eine Schwester seines Vaters — auf die Seite seines Bruders traten. Frau Meiners, eine sanfte, stets freundliche Frau, die trotz ihrer 45 Jahre immer noch schön genannt werden mußte, hatte jene Aeußerungen ihres Stiefsohnes sehr erregt. Mit einer an ihr nicht bekannten Heftigkeit hatte sie von ihrer Beschäftigung am Theepfeiß aufgeblickt und Franz entgegnet: „So etwas verstehst Du nicht, Franz; das Leben in der Großstadt, die gesellschaftlichen Pflichten und die Stellung Deines Bruders erfordern Opfer, welche wir in unserer ländlichen Zurückgezogenheit nicht kennen. Im übrigen habe ich von Deinem Vater noch nie gehört, daß Alfred unnütze Ausgaben mache.“ „Das ist's ja eben — keiner von euch kümmert sich darum, was Alfred uns kostet. Ich aber weiß es, und ich habe durchaus keine Lust, für ihn zu arbeiten, damit er nur ein flottes Leben in Berlin führen kann.“ antwortete Franz erboht.

Bei dieser Aeußerung fuhr Alfred heftig vom Fenster zurück, an das er sich, seinem Bruder verächtlich den Rücken kehrend, gestellt hatte und maß den Sprecher mit zornigen Blicken. Aber ein bitterer Blick seiner Mutter drängte die harten Worte, die ihm auf der Zunge schwebten, zurück.

Während dieser Erörterungen sah die vierte anwesende Person, die „Räthin“ wie die Diensthofen die Schwester Meiners nannten, in einer Fenster-Nische und trommelte mit den Fingern auf der Fensterbank eine Art Sturmmarfch. Die „Räthin“ war eine schlanke, hagere Dame mit regelmäßigen, aber trotzdem nicht angenehmen Zügen. In ihrer Jugend sollte sie eine hervorragende Schönheit gewesen sein. Jetzt hatten ihre Züge einen harten, kalten Ausdruck, und aus ihren großen, dunklen Augen leuchtete ein heftiges, leidenschaftliches Naturell, besonders in diesem Augenblicke, in dem sie ihren Blick von der schlanken Gestalt Alfreds zu dem „Zahlenmenschen“ — mit diesem Titel belegte sie ihren Neffen Franz für gewöhnlich — hinüberschweifen ließ. Sie trug stets ein dunkles Seidenkleid, welches ihre edigen, hagern Glieder noch mehr hervortreten ließ. Die „Räthin“ war offenbar tief erregt über ihres Neffen hoffmeisterlichen Ton,

die Seite kniferte bedenklich an ihrem Körper, als sie sich an Franz mit den Worten wandte: „Mein werther Herr Neffe, ich sollte doch meinen, daß Du einige Rücksicht gegen andere Personen nehmen könntest. Es ist mir im höchsten Grade unangenehm, jedesmal, so oft ich hier bin, mit anzuhören, wie Du an Deinem Bruder herumwummelst, oder über den kofspieligen Haushalt, den Deine Eltern nach Deiner Ansicht führen sollen, Klageklieber anstimmt. Ich möchte Dir in Deinem eigenen Interesse rathen, derartige Kritiken zu unterlassen, es könnte sonst einmal ein Tag kommen, am dem Du Dein schroffes Auftreten gegen Deinen Stiefbruder und Dein respektwidriges Verhalten gegen Deine Stiefmutter bitter bereuen müßtest.“

„Also das nennst Du „schroffes Auftreten“ und „respektwidriges Verhalten“, wenn ich zur Sparfamkeit mahne?“ entgegnete Franz gereizt. „Was Du mit Deiner Drohung meinst, ist mir unverständlich; oder denkst Du, man könnte mich einst enterben? Da würde ich denn doch auch noch ein Wort mitzureden haben, liebe Tante. Im übrigen weiß ich selbst, was ich als ältester Sohn und Geschäftsmann unserm Hause schuldig bin. Wir sind nicht so reich, wie Du wähen magst. Würden wir Andere unser Debetkonto so schwer belassen als Du und Alfred, dann säße es mit unseren Finanzen böse aus.“

Die „Räthin“ biß sich in die Lippen, sie blieb indeß stumm, denn der „Zahlenmenschen“ hatte da zum erstenmale einen Punkt berührt, über den sie ihn noch nicht genügend informiert wähte. Die verschiedenen beträchtlichen Summen, die sie von ihrem Bruder im Geheimen erhalten und die sie unmöglich nur für sich allein verwenden konnte, obgleich sie mit dem Gelde nicht zu wirtschaften verstand, waren Franz danach kein Geheimniß mehr. Dieser Umstand machte sie einen Moment betroffen und mahnte sie zur Vorsicht in der Wahl ihrer Worte Franz gegenüber. Indem sie ihrem Neffen einen giftigen, hasserfüllten Blick zuschleuderte, drehte sie sich wieder dem Fenster zu und flüsterte Alfred, welcher neben ihr stand und zum Fenster hinaus blickend keine Notiz von Franz nahm, die Worte zu: „Laß ihn ruhig schwäzen, er soll's einst bereuen.“

Gleich darauf trat Meiners ins Zimmer und sein Blick streifte einen Moment die Fenster der Anwesenden. Er ahnte sofort, daß Franz wieder einmal in seiner Abwesenheit eine jener unerquicklichen Szenen aufgeführt hatte, deren Veranlassung fast immer sein Hang zum Hörgeln, seine Habgier und übertriebene Sparfamkeit war. Man setzte sich zu Tische und während der Einnahme des Thees wurde wenig gesprochen. Meiners war tief verstimmt und so wollte keine gemüthliche Unterhaltung in Fluß kommen. Wer ihn genau beobachtet hätte, würde bald bemerkt haben, daß er den vorwurfsvollen auf sich gerichteten Blicken seiner Schwester — er

hatte diese vor einer Stunde bei ihrer Ankunft nur flüchtig begriffen können — absichtlich auswich. Er war auch der Erste, der sich von der Tafel erhob. Als er gleich darauf das Zimmer verließ, wandte er sich nach Franz um. „Ich möchte Dich im Comptoir sprechen,“ sagte er in einem Tone, der die übrigen über die Art der Unterredung nicht im Zweifel ließ, war doch das Rencontre zwischen Franz und dem alten Rolfs sowohl der Hausfrau als auch der „Räthin“ längst hinterbracht.

III.  
Die Schwester des Mühlenbesizers war seit einigen Jahren Wittwe. Mit ihrem Manne, einem bejahrten höheren Regierungsbeamten, war sie unglücklich verheirathet gewesen. Der Regierungsrath von Schneider war ein stiller, bescheidener Mann, der den größten Theil des Tages zwischen seinen Akten verbrachte. Für ihn war der Tod eine Erlösung gewesen, denn er hatte es nicht verstanden, seiner herrschsüchtigen Gattin zu imponiren. Ruhig hatte er zugehört, wie seine eitle und gefällsüchtige Frau seine Einkünfte für Putz und Tant vergeudete und ihren eigenen Weg ging. In den ersten Jahren ihrer Ehe war er seiner Frau dann und wann wohl mal entgegengetreten und hatte sie zur Sparfamkeit ermahnt; als seine Ermahnungen aber gar nichts fruchteten, im Gegentheil, seine Frau nur noch mehr zu Extrabagangen reizten, hatte er sich in die Rolle des Eheklaven gefügt und die Dinge gehen lassen, wie sie wollten.

Der Tod ihres schwachen Mannes hatte übrigens für die Räthin die heilsame Folge, daß sie ihr Leben fortan in solidere Bahnen lenken mußte. Sie war nur auf eine geringe Wittwen-Pension angewiesen und mußte sich nach allen Seiten umsomehr einschränken, als ihr Mann nicht das geringste Vermögen, sondern eine nicht unerhebliche Menge Schulden hinterlassen hatte, welche übrigens ihr Bruder sämmtlich bezahlte.

Die großen Bälle und Soireen, auf denen die Räthin gegläntzt, wurden nur noch selten besucht, und da infolge ihres Hanges nach körper- und nervenaufreibenden Vergnügungen auch ihre äußeren Reize schnell schwanden, so vermifchte man sie nirgends in der Gesellschaft. „Die junge Gattin des alten Rath's,“ wie sie trotz ihrer vierzig Jahre von den jüngeren Männern genannt wurde, war alt geworden, und alle angewendeten Toilettenkünste vermochten dem alternden Gesicht und hageren Körper nicht mehr die frühere Frische oder üppige Rundung wieder zu geben.

Da ihre Rolle in der Gesellschaft sonach ausgespielt war, so verbrachte sie die größte Zeit des Jahres auf Reisen; theils hielt sie sich bei Verwandten, theils bei früheren Freundinnen auf. Nicht bei jedem fand sie indeß eine freundliche Aufnahme; bei ihrem excentrischen Wesen und bei

ihrem provokirenden Verhalten anderen gegenüber, welche nicht ihrer Ansicht über Menschen und Dinge waren, hatte sie sich nirgends eine wahre herzliche Freundschaft erworben. Aus ihrer Glanzperiode und vermöge der hohen Stellung ihres Mannes war sie daran gewöhnt, daß alle ihrer Schönheit huldigten und daß man sie — die in geistiger Hinsicht in der That über alle Damen ihres Umgangs hinwegragte — bewunderte. Da sie nach dem Tode ihres Gatten kein großes Haus mehr machen konnte, und ihre Schönheit längst verblüht war, so fand sie Niemand mehr, der sich um die einstmalige Gefeierte kümmerte. Und das verbitterte ihr Gemüth; sie haßte jetzt die Menschen und haderte mit dem Schicksal, kurz, sie wurde eine höchst unliebenswürdige Gesellschafterin.

Am Morgen nach ihrer Ankunft befand sich die Räthin auf dem Wege zur Stadt; sie erwartete ihren Bruder, der schon früh nach Müllbach gegangen war und gegen 9 Uhr zurückkehren wollte. Der Weg führte durch ein kleines Gehölz, welches zwischen der Stadt und der Inselmühle lag. In der Mitte desselben befand sich eine Ruhebank, auf welcher sich die Räthin niederließ und von Zeit zu Zeit den Weg entlang blickte. Sie mußte ihrem Bruder eine geheime und wichtige, vielleicht auch sehr ernste Sache mitzutheilen haben, da sie diesen einsamen Platz zu einem Zusammentreffen gewählt hatte. Daß die Sache ernst sein mußte, verrieth die Gestalt und Unruhe, die sich in ihrem Antlitz und ihren Bewegungen kund gaben. Von dem Gewirthe der gesiederten Sänger und der erhabenen Ruhe in der Natur, welche sie an diesem herrlichen Sommermorgen umgab, schien sie nicht die geringste Notiz zu nehmen. In ihren wie aus Marmor gemeißelten scharfen Zügen zuckte es zeitweilig nervös und verächtlich, während die dunklen Augen in einem fast unheimlichen Glanze schillerten. Welche Bilder mochten in diesem Augenblicke wohl die Seele dieser ungewöhnlichen Frau bewegen?

Eine volle halbe Stunde hatte die Räthin bereits laufend auf den Bruder gewartet, und der mit zahlreichen Wändern und Rüschen gezierte gelbe seidene Sonnenschirm, mit dem sie Figuren in den Sand zeichnete oder den sie oft ungeduldig und hastig auf den Boden stieß, drohte bereits zu zerbrechen, als endlich der Erwartete, um eine Ecke bieugend, auf dem Baldbwege erschien.

Hastig erhob sich jetzt die Räthin und ging ihrem Bruder entgegen. „Endlich, endlich ist es mir gelungen, Dich unter vier Augen zu sprechen,“ redete sie den von dieser plötzlichen Begegnung augenscheinlich nicht angenehm überraschten Bruder an. „Kommt, setze Dich hierher, ich habe Dir ernste Dinge zu erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.



Monate lang umhergetragen. Uebertreue sind auch schon Gewächserde von dem Uebel befallen.

**Thorn, 17. Sept.** Nach Mittheilungen aus Polen kommt dort jetzt viel Getreide auf dem Wasserwege zur Verfrachtung. Die Weichselfahrer rechnen deshalb für diesen Herbst noch auf lohnenden Verdienst.

**[R.] Aus dem Kreise Slatow, 18. Sept.** Zu einem wahren Unheil ist die Gefährdung mancher Fabrikanten und Geschäftshäuser ausgeartet, unangefordert an besser situierte Leute ihre Waaren zu schicken. Besonders in letzter Zeit ist die heftige Gegend reichlich mit verrosteten Eisenpaketen, Bildern, Taschenmessern, Scheeren, ja sogar mit Musikinstrumenten bedacht worden. Oft aus Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit werden die Sachen dann in Gebrauch genommen. Bald erscheinen nun Anfangs allerdings sehr hübsch gehaltene Waarenstücke, die jedoch meistens unbeschadet bleiben. Werden aber die schlechtesten gesandten Poststücke nicht eingelöst, so kommt es zum gerichtlichen Verfahren, und der Aegerer ist da. Um alles dieses zu vermeiden, sollte man grundsätzlich die Annahme solcher zugesandten Sachen, die übrigens fast nur Schund sind, verweigern.

**Marienberg, 18. Sept.** Von einem sehr bedauerlichen Unfälle ist das vierjährige Töchterlein des in der Grünstraße wohnhaften Regiments-Kanzlisten Herrn W. vorgefallen betroffen worden. Das Kind, welches neben dem dort errichteten Neubau auf dem Hofe spielte, begab sich an eine tiefe Grube, in welche eben frisch gelöschter Kalk gelassen wurde, und hatte das Unglück, an dem Rande der Grube auszugleiten und in die lockende Masse zu stürzen. Die Kleine wurde zwar sofort aus ihrer schrecklichen Lage befreit und ihr an der Stelle mögliche Ueberung zu bringen versucht, immerhin hat das bedauerliche Geschehniß derartige qualvolle Verletzungen erlitten, daß der Zustand desselben nicht unbedenklich erscheint. Der Kleinen ist der lockende Kalk u. A. in beide Augen, sowie in Mund und Hals gedrungen.

**C. Aus dem Kreise Sthum, 18. Sept.** Mit dem Ausnehmen der Kartoffeln ist hier auch seit einigen Tagen begonnen. Die Knollen sind in diesem Jahre, besonders auf sandigen und hochgelegenen Aedern, nicht zur befriedigenden Größe ausgewachsen, und der Ertrag dürfte im großen Ganzen ein nur mittelmäßiger werden. Der Kneischessel wird hier mit 2 M. bis 2.50 M. bezahlt. — Am Sonntag, den 20. d. Ms. begehen hier in Stubmsdorf die Arbeiter Michael Berg'sche Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit, welche hierzu ein Gnadengeschenk von 30 M. überreicht erhalten haben.

**SS Wittow, 18. Sept.** Als in der Nacht zum letzten Mittwoch die vom Berenter Markt kommenden Stolper Fuhrwerke sich gegenseitig vorbeisahren wollten, brach an einem Wagen die Achse. Der auf diesem Wagen sitzende Schuhmachermesler Wilmann aus Stolp wurde mit noch anderen Insassen vom Wagen geschleudert; hierbei kam er unter einen herabfallenden schweren Marktkasten so unglücklich zu liegen, daß er mehrere Knochenbrüche und Quetschungen beider Beine erlitt. Der Schwerverwundete wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Stolp geschafft. Der Zustand des Unglücklichen ist bedenklich, und wird jedenfalls die Amputation eines Beines erfolgen müssen. — Schon wieder ist über einen Brand im Wittower Kreise zu berichten, welcher gestern Vormittag auf dem Mühlengrundstück des Rentiers Heden aus Köslin — bewohnt von dem Mühlenpächter Kozielecki — entstand. Das Wohnhaus nebst Mahlmühle wurde bis auf den Grund zerstört. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß nur wenig Mobilien gerettet werden konnte, auch ist ein großer Theil der Mahlvorräthe verbrannt. K. erleidet bedeutenden Schaden, da sein Mobilien nicht versichert war. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Aus dem Kreise Kofchin, 17. Sept.** In dem Dorfe Klein-Bogorzank wurde am 14. d. Ms. der Arbeiter Jakob Aniczal, von seinem Vater, dem Wirth Johann Aniczal, und seiner Ehefrau mit einer Dünnergabel derart geschlagen, daß sein Tod vorgelesen ist. Der unmensliche Vater, welcher stark betrunken war, als er die That beging, wird seiner Bestrafung nicht entgehen. Dem Verstorbenen, welcher sich blutüberströmt zu dem Schulzen geschleppt hatte, indem er auf den Händen und Füßen über die Straße kroch, scheint die Schädeldecke zertrümmert worden zu sein. Bereits früher sind Aeußerungen seitens des Vaters Jakob Aniczal und seiner Schwiegertochter — der Ehefrau des Verstorbenen — gefallen, worin sie drohten, ihn in der Scheune aufzuhängen.

**Bromberg, 18. Sept.** In der Nacht zu heute ist ein angesehener Bromberger Bürger, der Kaufmann Herr Gustav Hege, Wittinhaber der bekannten Möbelfabrik Fr. Hege, nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte einer Bromberger Familie an, die in dem gewerblichen und industriellen Leben unserer engeren Heimath seit langer Zeit eine der führenden Rollen spielte. Die Möbelfabrik von Fr. Hege, die im Jahre 1817 begründet wurde, erheute sich schon zu Lebzeiten des Vaters der jetztigen Wittver einer trefflichen Kunst. Der Verstorbene war in allen Kreisen geachtet und geschätzt.

**Königsberg, 17. Sept.** Ein bedauerliches Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem im Hundegatt liegenden dänischen Dampfer „Frederik“. Einige der starken Holzstangen, die mittelst einer Kettenklinge zum Ueberladen auf das Schiff in die Höhe gewunden wurden, glitten aus der Schlinge heraus, fielen auf das Schiffsdeck und trafen einen Matrosen, welcher so schwer verletzt wurde, daß er besinnungslos nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

**Insterburg, 17. Sept.** Der Streckenarbeiter Albat aus Neuenhof wurde am 2. April cr. gegen Abend nach der Stadt geschickt, um von der Stationskasse seinen Lohn zu holen. Bei der Rückkehr verirrte der 66jährige tarzstichtige Mann, gerath auf das Bahnanlagen und wurde von einem Zuge getödtet. Die Bahnbewaltung lehnte den Antrag der Wittve des Verstorbenen um Gewährung der Unfallrente ab; dieselbe behauptete, A. sei außer Dienst durch sein Verhulden um's Leben gekommen. Auch das Schiedsgericht für die Staatsrechnung verwalteten Eisenbahnen des Direktionsbezirks Königsberg entschied vorgestern in demselben Sinne, trotzdem der Vertreter der Frau A. nachwies, daß der Verunglückte bis 6 Uhr nicht zu Hause sein konnte, weil die Wege damals fast unpassbar waren.

**Wuthmässige Witterung** für Sonntag den 20. September: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, normale Wärme. **Wolke** Wind; für Montag den 21. September: Wolkig, meist trocken, ziemlich warm. **Personalien:** Der Bizefeldwebel Wümel in

Thorn ist zum Gerichtsvollzieher kr. Auftrags bei dem Amtsgerichte in Br. Starogard bestellt worden.

**Zum Westpr. Städtetage.** Für den morgen und übermorgen in Marienberg stattfindenden 5. Westpreussischen Städtetage ist folgendes Programm festgesetzt: Sonntag, den 20. September 2-3 Uhr Sitzung des Vorstandes im Rathhause. Von 3 Uhr ab Begrüßung der Teilnehmer im Gesellschaftshause. Von 3 1/2 Uhr ab Besichtigung des Schlosses. Von 5 1/2 Uhr ab Vorstellung der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Gymnasialhofe. Von 6 Uhr ab Sitzung des Städtetages im Gesellschaftshause. Nach Schluß gemeinsames Zusammensein daselbst. Montag, den 21. September 8-9 1/2 Uhr Besichtigung der städtischen Anlagen und Einrichtungen. Der Abgang erfolgt vom Gesellschaftshause aus, die Führung wird von Deputirten der Stadt Marienburg übernommen. 9 1/2-12 Uhr Verhandlungen des Städtetages im Schützengarten. 12-12 1/2 Uhr Frühstück daselbst, gegeben von der Stadt. 1 1/2 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen. Nach Schluß derselben Fahrt durch die Stadt. Die Wagen werden von der Stadt gestellt. 6 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Gesellschaftshause.

**Der am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Winterfahrplan** hat für die Züge der Hauptstrecke wenig Veränderungen erfahren. Es handelt sich bei einigen Zügen nur um eine Verschiebung von einer Minute und zwar trifft der Personenzug von Danzig statt 10 Uhr 2 Min. um 10 Uhr 1 Min. ein und fährt um 10 Uhr 5 Min. wie bisher weiter. Der Courirzug von Königsberg trifft Vormittag um dieselbe Zeit ein und fährt 1 Min. früher um 10 Uhr 55 Min. ab. Der Personenzug um 3 Uhr von Königsberg trifft 2 Uhr 57 Min. ein und fährt 4 Min. früher um 3 Uhr 15 Min. ab. Die Nord-Expreszüge treffen beide 1 Min. früher ein und haben nur 1 Min. Aufenthalt statt bisher 2 Min. Der Courirzug von Berlin um 5 Uhr 37 Min. trifft um 5 Uhr 32 Min. ein und fährt 5 Uhr 34 Min. weiter, ebenso der Personenzug von Danzig, welcher um 6 Uhr 7 Min. ankommt, derselbe trifft vom 1. um 6 Uhr 3 Min. ein und fährt 6 Uhr 13 Min. statt 6 Uhr 17 Min. weiter. Bei sämtlichen anderen Zügen sind die Ankunfts- und Abfahrzeiten unverändert geblieben. Auf der Nebenstrecke nach Okerode verkehren zwei Züge mehr und zwar fährt ein Zug nachmittags um 1 Uhr 25 Min. von hier ab nach Wismar zum Anschluß nach Christburg und der Gegenzug trifft 4 Uhr 14 Min. von Wismar hier ein. Die jetzt eingelegten Züge dürften seitens der Marktbesucher mit Freuden begrüßt werden, indem der Aufenthalt zwischen den Zügen um 8 Uhr 22 Min. und 11 Uhr 7 Min. bisher zum Verkauf der Marktproducte sehr knapp bemessen war. Die übrigen nach dieser Richtung verkehrenden Züge sind nicht geändert worden.

**Der große Abgang des Eichwildes**, dieses herrlichen Urwildes in unseren ostpreussischen Wäldern, hat bekanntlich schon seit dem Jahre 1888, auch in diesem Jahre wieder die Besorgniß erweckt, daß, wenn nicht von Seiten des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins geeignete Mittel und Wege zu seinem Erhalten gefunden werden, dieses Wild in unseren Wäldern in kurzer Zeit zu existiren aufhören wird. Wenn auch von Seiten der obersten Provinzialforstverwaltung jetzt mit großer Energie für die Erhaltung des Eichwildes in den Staatsforsten eingetreten worden ist, so kann diese Verwaltung allein dem großen Abgang nicht nachdrücklich miderstehen. Wie beträchtlich er in manchen Gegenden ist, geht z. B. daraus hervor, daß nach glaubwürdigen Auskünften in diesem Frühjahr in den litauischen Niederungswäldern in Folge des hohen Wassers und plötzlich eingetretenen Frostes ca. 40 Stück Eichwild eingegangen sind; dazu kommt der Abgang im vorigen Herbst, der sich durch sehr großen Abschuss und Aasjägerer auf gegen 35 Stück stellt, das macht also einen Abgang von rund etwa 75 Stück. Als weiteres Moment gesellt sich der Umstand, daß in den letzten Jahren verschiedene Personen zu einem Eichwild-Abschuss gelangt sind, bei denen man wirklich nicht weiß, wie sie zu diesem Vorzuge kommen. Das hat besonders unter den litauischen Bauern, aus deren Gebiet das Eichwild austritt, großen Aerger hervorgerufen und sie bestimmt, nun auch ihrerseits das Eich, wo es sich zeigt, niederzuschlehen; denn sie sagen sich, wenn wir das Eich sätern, dann haben wir viel eher das Recht, es auch zu schlehen. In der Ibenhorster Forst, jenem Hauptzufluchtsorte des Eichs, wo sich der Bestand des Eichwildes gegenwärtig auf etwa 100 Stück beziffert, wird der Eichstand ebenfalls in absehbarer Zeit auf eine ganz geringe Zahl sinken, wenn nicht ganz verschwinden. Diese Besorgniß ist begründet durch den Umstand, daß die Drückelgeheusen von Karlels das bisher gegen eine jährliche Summe von 300 M. an den Forstfiskus verpachtet gewesene Jagdterrain nicht mehr verpachten, sondern selbst von ihrem Jagdrecht Gebrauch machen wollen. Alle Verhandlungen seitens des Forstfiskus sind fruchtlos geblieben. Bei der Ausübung der Jagd seitens der Drückelgeheusen wird dem Eichwild selbstverständlic kein Schonung zu Theil werden. Um das so gefährdete Eichwild in Ostpreußen zu erhalten, sind folgende Vorschläge gemacht worden: 1) Bei der königlichen Staatsforstverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß der Abschuss von Eichwild in den nächsten zwei Jahren sistirt wird; 2) bei dem Abgeordnetenhaus auf Abänderung des Schongesetzes dahin vorstellig zu werden, daß für Eichwild und Kälder gar keine Schießzeit und für Eichhirsche nur vier Wochen als Schießzeit in Vorschlag gebracht wird; 3) daß dem Landesverein Ostpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins von Seiten der Centralkasse für die nächsten drei Jahre ein jährlicher Zuschuß bis 8000 M. pro Jahr gewährt werde, um durch geeignete Mittel dem großen Abgange dieses Urwildes wirksam entgegenzutreten. — Die „Ragb. Hart. Ztg.“, der wir vorstehendes entnehmen, bemerkt dazu: Hoffentlich führt die Durchführung dieser oder ähnlicher Vorschläge zu dem gewünschten Ziele, und Ostpreußen bleibe sein Eichwild auch für spätere Jahrhunderte erhalten.

**Bahnhofs-wirtschaften sind zu verpachten.** Freienwalde in Pommern (1. Dez. d. J.) Meldungen bis 24. d. M. Bed. gegen Eisenbahn 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2, Starogard i. Pomm. — Jekow (1. Dez. d. J.) Meld. bis 15. Oktober d. J. Bed. gegen Eisenbahn 50 Pfg. von dem Vorstand der Königl. Betriebsinspektion 3, Polen. — Zielensz (1. Dez. d. J.) Meld. bis 5. Oktober d. J. Bed. gegen Eisenbahn 50 Pfg. von dem Vorstand der Betriebsinspektion Meseritz. — Königsberg N. M. (1. November d. J.) Meldungen bis 22. d. M. Bed. gegen Eisenbahn von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 4, Stettin. — Meseritz (1. Dez. d. J.) Meld. bis

6. Oktober d. J. B. d. gegen Eisenbahn von 50 Pfg. von dem Vorstand der Königl. Betriebsinspektion Meseritz. — Bielefeld (1. Dez. d. J.) Meld. bis 3. Oktober d. J. Bed. gegen Eisenbahn von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg. — Gaterleben (1. Dez. d. J.) Meld. bis 7. Oktober d. J. Bed. gegen Eisenbahn von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg. — Goslar a. S. (1. Dezember d. J.) Meld. bis 10. Oktober. Bed. gegen Eisenbahn v. 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg.

**Als Wucher** zu bestrafen ist der Kauf einer Forderung bzw. eines Wechsels, bei welchem der Käufer die Nothlage, den Verfall und die Unerfahrenheit des Verkäufers, der durch den Erlös ein wirtschaftliches Geldbedürfnis betrieblich will, durch einen im unfälligen Mißverhältnis zum Werthe der Forderung gezahlten niedrigen Preis ausbeutet. So lautet die Entscheidung des Reichsgerichts.

**Eine neue Auswanderer-Controllstation** haben der Norddeutsche Lloyd und die Hamburgische Dampfergesellschaft, die hauptsächlich die Auswandererbetreuung besorgen, auf Anlaß des Ministeriums des Innern jetzt noch in Aussicht ertheilt lassen. Dieselbe hat vornehmlich den Zweck, den Bahnhof Ruhlleben zu entlasten, indem ein größerer Theil der russischen Auswanderer in gesundheitslicher Hinsicht schon dicht an der Grenze kontrollirt wird. In den letzten Monaten passirten täglich gegen 500 Menschen Ruhlleben, die sämtlich untersucht werden mußten.

**Bermischtes.**

**— Sonderbare Unterhaltungen** veranstalten amerikanische Gemeinden, der „König. Ztg.“ zu Folge, in ihren Kirchen. Die Epiphania-Gemeinde zu Winchester in Massachusetts waage sich z. B. im vergangenen Winter daran, den „Mikado“ aufzuführen; die Epistopalikirche von Jersey City erzielte durch die Aufführung der Operette „Der Zauberer“ einen so großen Zulauf, daß das Stück wiederholt werden mußte. Als Hauptzugmittel wirkten dabei die in selbigen Ericots stehenden Bäume zweier Sonntagsschullehrerinnen, welche die Rollen des Don Carlos und des Sir Roland ausfüllten. Es konnte nicht ausbleiben, daß auch Du Marlers vielgelesener Roman „Arilby“, der in vielen Tausenden von Exemplaren in Amerika Absatz fand, auf die von den Kirchen veranstalteten Unterhaltungen Einfluß hatte. Arilby, die Heldin des Romans, ist ein Künstlermohel, das neben anderen Vorzügen ideal schön geformte Füße besitzt. Diese „Arilbyfüße“ wurden in den Vereinigten Staaten nicht nur von Schuhwaarenhändlern, Schuhverbesserungskünstlern und Schuhreparaturgelehrten in der ausgiebigsten Weise zu Reclamezwecken verwendet, sondern auch von verschiedenen geldbedürftigen Kirchengemeinden benutzt, um die Wörten der Gemeindeglieder zu erleichtern. Man veranstaltete sogenannte „Arilby-Abende“. Einer derselben, am 23. Juni d. J. von den jungen Damen der St. Johannis-Epistopalgemeinde zu New-Brunswick im Staate New-Jersey abgehalten, wird in einer angelegenen New Yorker Zeitung folgendermaßen beschrieben: „Der Schauspiel der zum Besten der Kirchenkasse gegebenen Unterhaltung war die von Besuchern überfüllte Capelle, deren vordere Stufen zum ersten Male seit dem Bestehen der Gemeinde ausschließlich mit Frauen Männern besetzt waren. Vor die Plattform, die während des Gottesdienstes dem Prediger zum Auftrittsloort dient, war ein Vorhang gespannt, dessen unterer Saum aber 8 Zoll über dem Boden schwebte. Der jungen Männer bemächtigte sich ein Gefühl angenehmer Erwartung, als Charles Wright vor dem Vorhang erschien und die nachstehenden Worte an die Versammlung richtete: „Verschiedene junge Damen unserer Gemeinde werden der Reihe nach hinter diesem Vorhang erscheinen. Die hier anwesenden jungen Herren sind ersucht, auf diejenige Dame zu blicken, deren Züge auf ihr Schönheitseigenschaft den größten Eindruck hervorruft. Der Höchstebietende der jungen Herren wird die Ehre und das Glück genießen, die betreffende Dame später zur Abendtafel zu führen und zugleich zu der Summe beizutragen, die wir zum Besten der Kirche erheben wollen.“ Lauter Beifall begrüßte die Ankündigung, worauf die Versammlung sich weit vorbeugte, um das Paar niedlicher Füße zu bewundern, welches gleich darauf unter dem Vorhang sichtbar wurde. Es waren äußerst wohlgeformte Füße mit rosafarbenen Zehen. Zum Entzücken der Anwesenden waren auch die von duftigen Spitzen umrahmten feinen Knöchel sichtbar. „Zwei Dollars!“ rief ein junger Mann, dessen Sitze von Stimpelstrafen besetzt war. „Drei!“ entgegnete ein anderer. „Fünf!“ ein dritter. „Damit ich das Bieten nach, und die Eigentümerin der Füße zog sich zurück, um nach einer kurzen Weile mit Strümpfen und Schuhen bekleidet vor dem Vorhang zu erscheinen und sich dem glücklichsten Bieter zuzugesellen. Natürlich vermochte dieser nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden, ob er auch wirklich die Besizerin der von ihm begünstigten Füße zur Tafel führe, aber die reizvolle Ungewißheit trug nicht minder zu der allgemeinen Heiterkeit bei. Ein liebes Paar Füße folgte nun dem anderen. Der Kirchenfonds bereicherte sich ebenso schnell, wie die jungen Männer dem Bankrott näher kamen. Einmal erschien ein Paar Füße, um die jede Andalusierin ihre Besitzerin beneiden würde. „Zehn Dollars zum Anfang!“ schrie ein durch den Anblick begeisterter Jüngling. „Zwölf Dollars!“ erscholl eine Stimme aus der zweiten Sitzreihe. „Zwanzig!“ antwortete der erste Bieter, wobei er sich seinem Nebenbieter zuwandte und demselben zurief: „Es ist unnütz für Sie, gegen mich zu bieten. Jene junge Dame wird mit mir soupirn, wenn ich auch die ganze Nacht bieten möchte und mein Abendbrod erst zur Frühstückszeit erhalte!“ Kein höheres Gebot erfolgte. So erschienen der Reihe nach die schönsten und kleinsten Mädchen der Gemeinde hinter dem Vorhang, bis ein jeder der an der Auction theilnehmenden jungen Männer sich eine Gefährtin zum Abendbrod erlangt hatte.“

**— Die Feier des 70. Geburtstages** des badischen Landesherren ruft eine Epitaph aus der ersten Regierungzeit des Großherzogs ins Gedächtniß zurück, welche des kaislichen Beigeschmacks nicht entbehrt. Wie man weiß, war der jetzige Großherzog nicht der älteste Sohn seines Vaters; der älteste Prinz war als schwachmüthig für nicht regierungsfähig erklärt worden und folgte dem Vater zwar nominell als Großherzog, doch führte der zweite Sohn als Regent die Regierung. Dieser Zustand hatte jedoch seine Nachtheile, und bald wurde der Großherzog auch formell abgesetzt und der bisherige Regent übernahm als Großherzog die Regierung. Wenn nun auch der älteste Sohn schwachmüthig war, so hatte er doch das volle Gefühl der Zurücksetzung, und er band sich deshalb in einer dauernd gereizten Stimmung gegen seinen Bruder. Damals machte nun der junge Großherzog

seine erste Huldigungsreise durch das Land und kam dabei auch nach Heidelberg, wo er, wie allenthalben, festlich empfangen wurde. Festerlicher Empfang beim Einzug, Vorstellung aller Behörden und Professoren, Festtafel und Festtheater folgten auf einander. Das war Alles ganz schön, aber ein höchswes Festicomite hatte für das Festtheater merkwürdigerweise als besonders geeignetes Stück ausgewählt: Die Braut von Messina oder die feindseligen Brüder.“ Wir wissen nicht, ob der Großherzog von der Wahl des Stückes sehr erbaunt war; im ganzen badischen Lande aber hat man damals über die Klugheit des Heidelberger Festicomites herzlich gelacht. — Ebenso geschmackvoll war seinerzeit in Oldenburg bei einer Vermählung am Hofe „Die berühmte Wberspenstige“ angelegt.

**— Wiederholt sind Versuche gemacht worden**, die unsichtbaren Nötigen-Strahlen in sichtbares Licht umzuwandeln. Die ersten Versuche rühren von Salvioni her. Neuerdings hat der Wiener photographische Blättern zufolge, Edison einen Apparat „Fluoroskop“ konstruirt, mit dem eine oculistische Prüfung der Nötigen-Strahlen möglich ist. Edison benutzt sein pulverförmiges wolframtaures Kalzium und staubt damit den Boden eines geschwärzten Kalbens ein; durch diesen Kalben wird der vom Nötigen-Licht bestrahlte Körper betrachtet. — Angeregt durch den Pöblist Professor E. Mach haben Regierungsrath Professor Dr. Eber und Professor Dr. Czermak Stereoskopbilder mit Nötigen-Strahlen hergestellt. Eder ließ das Object an Ort und Stelle und verhöb die Birne, während Czermak den umgekehrten Weg einschlug. Die erhaltenen Bilder zeigen stereoskopische Wirkung.

**— Olivier über Wagner.** Der französische Akademiker Emile Olivier, ein Schwiegerbruder des Völs, spricht sich in der Halbmonatsschrift „Le Correspondent“ über Wagner folgendermaßen aus: Der doppelte Charakter dieser gewaltigen Persönlichkeit war in seiner Gesichtsmaske zu lesen; der obere Theil schön, von hehrer Idealität, erleuchtet durch zwei gedankenvolle, tiefe, je nach Umständen streng, jaft oder neidlich blickende Augen; der untere Theil grinsend und sarcastisch. Ein kalter, berechnender, eingeklinkener Mund grub sich zwischen einer gebietischen Nase und einem vorstehenden Kinn, wie die Drohung eines eroberten Willens, ein. Gleich wie in dem Antlitz Hoffens der olympische Jupiter und Hauswurst, so fanden sich in demjenigen Wagners der gottbegnadete Sänger und Seher, fast der Prophet und der Witzbold zusammen. Es machte ihm Spaß, seine Theorien, die noch verworren waren und kaum je aufgehört haben, es zu sein, über die Oper und das Musikdrama zum Besten zu geben. Nur Eines trat klar und deutlich aus seinem Gebräuche hervor, daß er der Messias war, von der Vorsetzung auferzoren, durch eine internationale Synthese, in welcher aller alte Ruhm ausgehen sollte, den musikalischen Cytus abzuschließen. Schon damals machte er Jagd auf den rettenden „Banquier“, den er schließlich in dem königlichen Gönner zu München finden sollte. Einen Augenblick glaubte er ihn aufgefunden zu haben; allein der Bankler zog sich in der entscheidenden Stunde zurück. Da sprach Wagner: „Der Mann hat eine schöne Gelegenheit verläßt, berührt zu werden.“

**— Eine neue Gefahr aus dem Osten** droht dem europäischen Weinbau, nicht etwa in der Gestalt einer neuen Rebplage oder dergleichen, sondern in so fern als China jetzt Anstalten treffen will, den Weinbau im himmlischen Reich neben der Heercultur zu betreiben. Einige Gegenden sollen sich ganz vorzüglich zur Kultur der Rebe eignen und obgleich daselbst schon von jeder Weinrebe gebaut wurde, so kam dieselbe bisher doch nur als Obst, in Gestalt von Trauben, in Betracht. Die betreffende chinesische Gesellschaft hat für ihre Zwecke einen überreichen Sachverständigen, Baron v. Habe, gewonnen, welcher nicht allein die Kultur und Kellerrei von Wein, sondern auch die Bereitung von Champagner in China heimlich machen soll. Da das chinesische Reich gerade wie Rußland, die verschiedensten klimatischen Verhältnisse aufweist, so liegt kein Grund vor, daß nicht auch zur Kultur des Weines sich bestens eignende Gegenden vorhanden sein sollen und darf man auf den chinesischen Seht und die chinesischen Ausbrüche und Cabinetmarien mit Recht gespannt sein (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau von Carl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6).

**— Eine seltsame Geschichte** ist es, die in der Gegend von Unsernherren (Wagern) das Gespräch bildet. Die Tochter des Gürtlers Anttil vom nahen Oberstimm war bis vor kurzer Zeit beim Schlosserbräu in Ingolstadt bedienstet. Vor ungefähr drei Wochen erkrankte sie, da sie schon längere Zeit unpaßlich war, von ihrer Herrschaft die Erlaubniß, auf einige Tage sich bei ihren Eltern zu erholen. Am sogenannten Bartholomäus-Samstag (29. August) wollte sie jedoch in ihren Dienst zurückkehren, wurde auch gesehen, als sie aus der Trambahn ausstieg und sich auf den Weg zu ihrer Herrschaft begab. Als dann über acht Tage der jüngere Bruder der Erwähnten seine Schwester besuchen wollte, stellte sich heraus, daß Letztere nicht auf ihrem Platz eingetroffen war. Die Herrschaft wußte die Vermisste bei ihren Eltern, die Eltern ihre Tochter bei deren Herrschaft. Es war nun während dieser Zeit bei Pörmung eine Welche in der Donau gefunden worden. Da den dortigen Behörden nichts von einer Vermissten bekannt war, so wurde die Gefundene bald darauf beerdigt, die Kleider jedoch in Aufbewahrung genommen. Der Vater der Verstorbenen bekam von dem Leichensunde Kenntniß; er reiste nach Pörmung und erlag in den Kleidungsstücken diejeniger seiner Tochter. Wie das Mädchen nun umgekommen, ist bis jetzt unauferklärt. Selbstmord scheint ausgeschlossen. In Ingolstadt sollen eifliche solcher Fälle in früherer Zeit vorgekommen und ebenfalls unerklärt geblieben sein.

**— Im Paulinum des Nauben Hauses bei Hamburg** wird vom Oktober d. J. an neben der Realschule, welche die Militärberechtigung besitzt, eine Gymnasialabtheilung bis Untertertia inkl. wieder neu eingerichtet. Die finanzlichen Bedingungen der Aufnahme für diese Abtheilung werden möglichst niedrig gestellt sein.

**— Einem „Gambrianzug“** nach den Bierquellen in Batern und Böhmern bereitet ein finbliger Borkener Unternehmer vor. Die Kosten der von Berlin ausgehenden achtstägigen Kneipfahrt sind auf 160 M. bemessen. Sogar ein „Biergericht“ fehlt nicht in dem vielverheißenden Programm. In Aussicht genommen ist der Besuch von Culmbach, Erlangen, Nürnberg, München (dem Studium dieser Hauptbierquelle sind ganz drei Tage zugemessen), Pilsen, Prag. Die Rückfahrt nach Berlin geschieht über Dresden. Wir vermiffen in dem Programm nur noch zum Schluß einen „Resentaterbummel“, der den würdigen Abschluß der Studienreise bilden würde.





# Herren-Moden.

## Tuch-Lager.



# F. G. Heinrichs, Elbing,

Friedrichstraße 3, 1. Etage,

erlaubt sich hiermit den

## Eingang

### sämmtlicher Neuheiten

für den Herbst und Winter

anzuzeigen.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

### „Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.  
2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbericht. — Vollständigstes Courtblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- 8 (Gratis-) Weibblätter:
- 1) „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
  - 2) „Illustr. Modenzeitung“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
  - 3) „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
  - 4) „Verloofungs-Blatt“, zehntägig.
  - 5) „Landwirthschaftliche Nachrichten“, wöchentlich.
  - 6) „Die Hausfrau“, wöchentlich.
  - 7) „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentlich.
  - 8) „Deutscher Rechtspiegel“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst:  
**„In die Sonne gehoben“** von Ina von Binzer und der letzte Roman des kürzlich verstorbenen **E. von Wald-Zedtwitz: „Die rothe Frau“**

ein anmuthiges Werk, das seinem Inhalt nach zu Weihnachten besonders willkommen sein dürfte.  
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6spaltene Zeile 40 Pf.  
Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franco!**

25 jähriges

# Jubiläum des Berliner Tageblatt.

Mit berechtigter Genugthuung sieht das „Berliner Tageblatt“ auf die 25 Jahre seines Bestehens zurück. Unausgesetzt bemüht, in allen seinen Theilen seinen Lesern das Beste zu bieten, hat das „Berliner Tageblatt“ in dem so reich bewegten ersten Vierteljahrhundert des neuen deutschen Reichs stets in erster Reihe gestanden, wo es galt, die Güter der bürgerlichen Freiheit und des culturellen Fortschritts zu vertheidigen. Der **politische** und **Handels- und Gewerbe-Teil** nicht minder als der **literarische, künstlerische** und **technologische** Theil haben eine gleich sorgfältige Pflege und stetig fortschreitende Ausgestaltung gefunden. So ist es dem „B. T.“ gelungen, weit über die Grenzen des Reichs hinaus als repräsentatives Organ der öffentlichen Meinung Deutschlands sich Ansehen und Verbreitung zu verschaffen. — Der Verlag des Berliner Tageblatts sieht sich deshalb veranlaßt, seinen Abonnenten als äußeres Zeichen seiner dankbaren Gefinnungen eine **Jubiläumsgabe** zu verehren, von welcher wohl anzunehmen ist, daß sie — weil zeitgemäß — allen Lesern Freude bereiten wird. Es wurde zu diesem Zwecke eine

erbeten werden) **franco in's Haus** geliefert. Die Versendung der Karte erfolgt im Laufe des **Januar 1897**.

Der Verlag glaubt den 25. Jahrgang des „Berliner Tageblatt“ in seinem Feuilleton nicht würdiger abschließen zu können, als durch Veröffentlichung des neuesten Werkes von

### Adolf Wilbrandt „Schleichendes Gift“.

Dieser fesselnde Roman des als Erzähler besonders geschätzten Dichters bietet interessante Einblicke in das Leben und Treiben der höheren und einflussreichen Gesellschaftskreise Wiens und wird als ein Spiegelbild der Wirklichkeit unzweifelhaft berechtigtes Aufsehen erregen. — Außer diesem Werke erscheint noch ein spannender Roman von **E. Vely, „Selbstern“** betitelt, dessen Stoff dem Berliner Leben der Gegenwart entnommen ist und sicherlich ungetheilten Beifall finden wird.

### Die Reiseberichte von Eugen Wolt,

dessen Correspondenzen aus dem Inneren Aftikas und Madagaskars in Folge ihrer Originalität und ihrer praktischen Bedeutung das regste Interesse bei allen Lesern des „B. T.“ hervorgerufen haben, werden im nächsten Quartal eine Fortsetzung finden. Diesmal hat der bekannte kühne Forschungsreisende ein Gebiet im fernen Osten gewählt, dessen Inneres bisher von Europäern noch wenig bereist worden ist und das unseren politischen und Handels-Interessen immer näher rückt. Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „B. T.“

### neue Wandkarte von Europa

im Format 130 cm Breite : 110 cm Höhe gewählt, welche hierfür eigens gezeichnet und in einer der ersten kartographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt wird. Dieselbe ist bis auf die **aktuellste Zeit** bearbeitet und widmet besonders den **Verkehrsverhältnissen der Gegenwart** die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte wird, **fertig zum Aufhängen** mit Stäben montirt,

**vollkommen kostenfrei!!**

gegen Einsendung der beiden Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1896 und des I. Quartals 1897 (welche zusammen im Dezember 1896 oder Januar 1897

Das wöchentlich 13 mal (Morgens und Abends) erscheinende „Berliner Tageblatt“ kostet einschließlich seiner **5 werthvollen** Weibblätter: „**ULK**“, „**Deutsche Beisehalle**“, „**Der Zeitgeist**“, „**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ und der „**Technischen Rundschau**“ pro Quartal nur **Mark 5.25**. — Probenummern gratis und franco.

# Hansa-Kaffee

Röstung nach Patent 71373.

Bestes Röstverfahren der Welt.

No.	Qualität	Preis pro Pfd.
1.	allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	Mk. 2.20
2.	hohefeine Qualität und aromatisch	2.—
3.	sehr kräftig, voller Geschmack	1.80
4.	gut im Geschmack, angenehm	1.60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch

Dr. Friedrich Elsner, Leipzig  
Dr. R. Kaysser, Dortmund  
Dr. R. Kayser, Nürnberg  
Professor Dr. A. Stutzer, Bonn  
Dr. H. Willemer, Landshut

haben die glänzendsten Gutachten über den **ominenten Fortschritt**

gegeben, den das Röstverfahren — D. R. P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.

Für stets **gleichmässige**, der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Kontrolle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer** „Hansa“.

Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

## Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

## ? Pumpernickel ?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur **Mark 1.80 franco** gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.  
**H. Jacke, Jfelhorst i. W.,** Pumpernickel-Bäckerei.

## Bierapparate.

Solide gebaute Bierapparate einfachsten Systems für flüssige Kohlensäure empfehlen, ebenso übernehmen die Umänderung bestehender Luftdruck-Apparate in solche zum Betrieb mittels flüssiger Kohlensäure.  
Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.  
**Lingen & Baumgart,** Königsberg i. Pr., Französische Strasse No. 1. Preislisten gratis und franco.

Eine **Wohnung** mit Wasserleitung zu vermieten  
Gr. Honnelftr. 6.

Möbelcomposition zum Reinigen und Aufpolstern der Möbel, Bohnermasse, flüssigen Leim, Fischleim, Crystallkitt, Fensterleder und Schwämme empfiehlt  
**Rudolph Sausse,** Drogen- u. Farben-Handlung.

## Löthapparat für Jedermann



Ein eleganter **Rußbaum-Herren-Schreibtisch** steht zum Verkauf  
**Neust. Wallstraße 10,**

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**.  
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufziehenden Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Einen Lehrling**  
**Otto Römer,** Wildbauer, Traubenstraße 1.

**Danksagung.**  
Herrn **Dr. med. Hartmann,** prakt. und homöopath. Arzt, München, Bavaria-Ring 20.  
Für den so raschen und guten Erfolg, welchen Ihr Mittel gegen **Wichsucht** bei mir hatte, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen mit diesem meinen herzlichsten Dank zugehen zu lassen.  
Freundlichst grüßend, zeichnet  
**Emilie Schüle.**  
Blaubeuren, den 3. August 1896.